



Soziale Arbeit

Institut für Sozialmanagement

Schulsozialpädagogik an der Schule Rüti Evaluation des Pilotprojekts

Schlussbericht
Dezember 2022

Fiona Gisler
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Coach/Supervisorin/Organisationsberaterin bso
Soziale Arbeit MSc ZFH

Pfingstweidstrasse 96 / Postfach
CH-8037 Zürich

Tel. +41 58 934 81 69
fiona.gisler@zhaw.ch
[Fiona Gisler Portrait](#)
www.zhaw.ch/sozialarbeit

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage	3
2	Methodisches Vorgehen	3
3	Ergebnisse quantitative Online-Umfrage	3
4	Ergebnisse Fokusinterviews	5
4.1	SSP-Schüler:innen	5
4.2	Lehrpersonen und schulische Heilpädagog:innen	7
4.3	Schulleitungen und Behördenmitglieder	11
4.4	Schulsozialpädagoge	14
5	Fazit und Empfehlungen	18
	Anhang	21
Anhang 1:	Schule Rüti: Konzept Schulsozialpädagogik SSP (Dany Krampf).....	21
Anhang 2:	Schule Rüti: Konzept Evaluation des Projektes Schulsozialpädagogik (Dany Krampf) ...	32
Anhang 3:	Fokusinterviews: Leitfaden	33
Anhang 4:	Ergebnisse Zwischenevaluation Schulsozialpädagoge (Thomas Schütz)	36
Anhang 5:	Infoblatt «SSP-Informationen» (Thomas Schütz)	41
Anhang 6:	Überblick: Ergebnisse quantitative Erhebung durchgeführt von Dany Krampf	42

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Quantitative Online-Umfrage SSP Rüti: Stichprobe	4
Abbildung 2:	Fokusgruppe SSP-SuS: Wirkung, Bedarf, Zusammenarbeit, Wünsche	6
Abbildung 3:	Fokusgruppe LP/SHP: Wirkung, Bedarf	8
Abbildung 4:	Fokusgruppe LP/SHP: Zusammenarbeit/Organisation, Anliegen	9
Abbildung 5:	Fokusgruppe SL/BM: Wirkung	11
Abbildung 6:	Fokusgruppe SL/BM: Bedarf, Zusammenarbeit/Organisation, Anliegen	13

1 Ausgangslage

Die Schule Rüti führt vom 1. August 2021 bis 31. Januar 2023 das Pilotprojekt Schulsozialpädagogik SSP durch (Konzept s. Anhang 1). Die Projektleitung liegt bei Dany Krampf, Leiter Fachstelle Sonderpädagogik, welcher für die Klientenarbeit in der Pilotphase den Schulsozialpädagogen (SSP) Thomas Schütz mit einem 100%-Pensum einstellte.

Zur Qualitätssicherung gab die Projektleitung der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW, Departement Soziale Arbeit, als externe, unabhängige Fachstelle den Auftrag, den SSP supervisorisch zu begleiten sowie die Pilot-Evaluation zu unterstützen und dabei insbesondere die qualitative Erhebung zu übernehmen. Für diesen Auftrag verpflichtete sich Fiona Gisler vom Institut für Sozialmanagement.

Auf der Grundlage des Evaluationskonzepts (s. Anhang 2) und weiterer Erhebungsentwürfe von Dany Krampf haben daraufhin Dany Krampf und Fiona Gisler die Details der quantitativen und qualitativen Erhebungen ausgearbeitet.

2 Methodisches Vorgehen

Vorgelagert führte Dany Krampf eine quantitative Online-Umfrage sämtlicher Lehrpersonen (LP), der Schulleitungen der Schule Rüti (SL) sowie von Behördenmitgliedern (BM) durch. Anschliessend wertete Fiona Gisler die quantitativen Befunde in einer Kurzanalyse aus. Die Ergebnisse bieten einerseits Einblick in die Sichtweisen von LP, SL und BM über die gesamte Schule Rüti hinweg. Andererseits zeigten sich Anhaltspunkte für die Vertiefung in der nachgelagerten qualitativen Erhebung mit spezifischen Fokusinterviews.

Daraufhin wurden vier unterschiedliche Fokusinterviews je einer Perspektive gewidmet und mit den jeweils betroffenen Personen(-gruppen) besetzt:

1. Schüler, die SSP-Begleitung in Anspruch nahmen (SSP-SuS)
2. LP mit einem SSP-SuS in der Klasse sowie den schulischen Heilpädagog:innen (SHP)
3. SL und BM des Ressorts Pädagogik
4. SSP.

Im Interviewleitfaden wurden auf die jeweiligen Foki zugeschnittene Fragen zu den Themenblöcken Wirkung, Bedarf, Zusammenarbeit/Organisation und weitere Anliegen formuliert (s. Anhang 3).

Die Fokusgruppen eins bis drei wurden je mündlich interviewt. Der SSP beantwortete die Interviewfragen selbstständig schriftlich. Ausserdem hatte der SSP bereits im März 2022 eine Zwischenevaluation verfasst über das erste Semester zu Startphase und Entwicklung der SSP-SuS, zu Arbeitsabläufen und Methoden, zur Zusammenarbeit mit den diversen Stakeholder:innen, zu Wirksamkeit, Nutzen und Grenzen von SSP sowie zu Austausch, Vernetzung und Supervision (s. Anhang 4). Zusätzlich hatte der SSP im September 2022 Angebot, Ziele, Zuweisung, Klientel, Aufgaben und Arbeitsweise von SSP in einem übersichtlichen Infoblatt «SSP-Informationen» konkretisiert (s. Anhang 5).

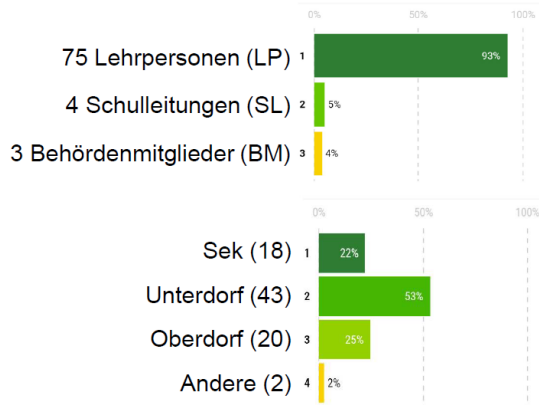
Die Resultate hat Fiona Gisler analysiert und in diesem Bericht aufbereitet.

3 Ergebnisse quantitative Online-Umfrage

Die quantitative Online-Umfrage hat Dany Krampf vom 17. bis 24. November 2022 mit sämtlichen LP und SL sowie BM durchgeführt. Ein Überblick über alle quantitativen Ergebnisse befindet sich in Anhang 6.

Der Rücklauf lag erfreulicherweise bei 41%. Die Stichprobe setzte sich folgendermassen zusammen:

Abbildung 1: Quantitative Online-Umfrage SSP Rüti: Stichprobe



Quelle: Quantitative Online-Umfrage (Dany Krampf, IQESonline)

Von den insgesamt 82 Personen haben 21 (27%) angegeben, dass sie direkt mit dem SSP zusammengearbeitet hatten.

Die Kurzanalyse der Ergebnisse ergab **allgemein** eine **sehr hohe Zustimmung zu SSP** an der Schule Rüti ($N = 73 - 82$):

- 87% sei das Konzept bekannt (78%) resp. eher bekannt (9%)
- 86% wünschten sich (eher) Zusammenarbeit mit SSP bei SuS mit Verhaltensauffälligkeiten
- 84% genüge ein:e SSP für die Schule Rüti (eher) nicht (s. a. spontane, konkrete Vorschläge bei der offenen Antwortkategorie zu weiteren Anliegen/Wünschen für die zukünftige Umsetzung, z. B. 150% SSP, also 50% je Schuleinheit, 1 – 2 SSP nur für die Sekundarschule, Ausbau des Aufgabengebietes etc.)
- 77% stimmten (eher) zu, dass das im Konzept SSP gesetzte Ziel, dass SuS «mit Verhaltensauffälligkeiten (...) wenn möglich in der Schule Rüti in einer Klassengemeinschaft integriert und gefördert» werden, durch SSP erreicht werden kann
- 59% hätten aktuell Bedarf in der eigenen Klasse

Generell etwas **Luft nach oben** zeichnete sich bezüglich Klarheit ab ($N = 79 - 82$):

- 51% sei das Vorgehen für die Inanspruchnahme von SSP (eher) bekannt
- 74% sei die Definition der Zielgruppe «SSP-SuS» (eher) bekannt
- 75% sei der Unterschied zwischen SSP und Schulsozialarbeit (SSA) (eher) bekannt

Kritische Stimmen priorisierten anderes vor SSP ($N = 2$):

- Forderten mehr SSA
- Wünschten sich Time-out-Zimmer oder eine Lerninsel → allenfalls auch mit dortiger Unterstützung von SSP
- Bedauerten die weitere zusätzliche Anlaufstelle/Person

Auch im **fallspezifischen** Teil äusserten die Personen, welche nach eigener Aussage direkt mit dem SSP zusammengearbeitet hatten, ebenfalls eine **sehr hohe Zustimmung zu SSP** ($N = 20 - 22$):

- 90% hätten bezüglich Planung und Kommunikation (sehr) gut mit dem SSP zusammengearbeitet
- 90% hätten von der Zusammenarbeit mit dem SSP (eher) profitiert
- 80% seien (eher) auch selber entlastet worden
- 80% würden die eigene Rolle bei der Zusammenarbeit mit dem SSP (eher) kennen
- 77% hätten (eher) eine Verbesserung bei den SSP-SuS festgestellt

Folgender weiterführender **Diskussionsbedarf** ergibt sich aus den quantitativen Ergebnissen; jeweils mit starkem Bezug zur Schule Rüti:

- Wirkung
 - Zielerreichung
 - Potential und Risiken
- Bedarf
 - Zukünftiger Bedarf an SSP
 - Eignung von SSP: passende Ziele und Zielgruppen
 - Zukünftiges Aufgabenportfolio der SSP
 - Zusätzlicher Bedarf bezüglich SuS mit Verhaltensauffälligkeiten
- Organisation/Zusammenarbeit
 - Zuweisungsprozess und Planung
 - Interprofessionelle Zusammenarbeit
- Weitere Anliegen/Ergänzungen

In den nachfolgenden Fokusinterviews wurden diese Themen ergänzend angesprochen.

4 Ergebnisse Fokusinterviews

Die drei Fokusgruppeninterviews fanden am 29.11.2022 an der Schule Rüti statt. Fiona Gisler hat diese moderiert, dokumentiert, grob analysiert und für diesen Bericht aufbereitet. Bei der Fokusgruppe der SSP-SuS unterstützte der SSA Fabio Peer die Moderatorin.

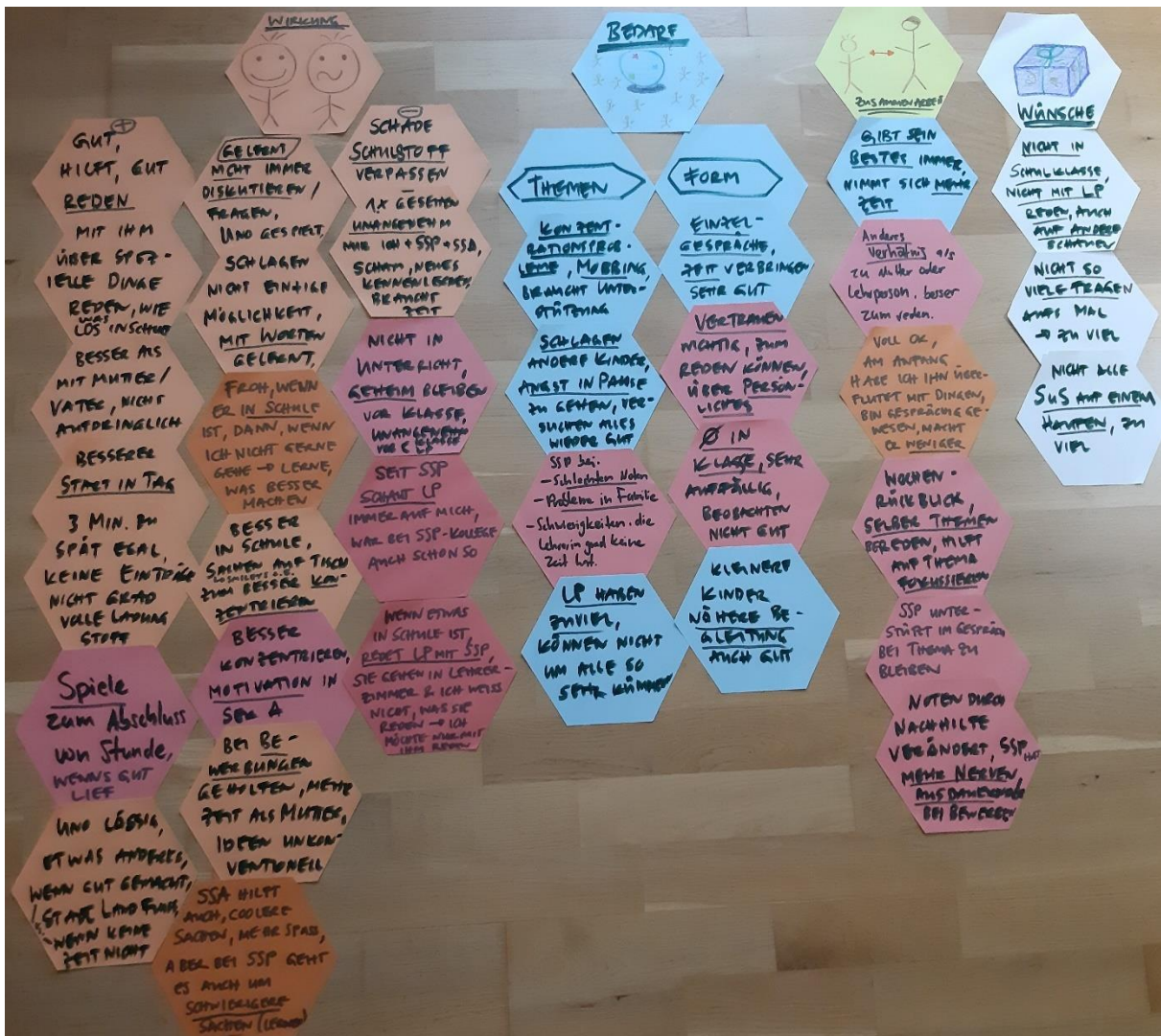
Die Antworten des SSP hat dieser im Zeitraum vom 24. – 28.11.2022 eigenständig schriftlich verfasst.

4.1 SSP-Schüler:innen

Die Fokusgruppe der SSP-SuS (im Pilot alle männlich) setzte sich aus drei SSP-SuS zwischen 10 und 16 Jahren zusammen, die dem Interview zustimmten und sich den Termin einrichten konnten. Das Interview vor Ort dauerte plangemäss 45 Minuten.

Entsprechend der Leitfragen in Anhang 3, Gruppe B, war das Gespräch entlang der Themenblöcke Wirkung, Bedarf, Zusammenarbeit und weitere Anliegen strukturiert. Die Moderatorin und der SSA dokumentierten die Ergebnisse zeitgleich, wie nachfolgend abgebildet.

Abbildung 2: Fokusgruppe SSP-SuS: Wirkung, Bedarf, Zusammenarbeit, Wünsche



Quelle: Eigene Erhebung

Beim Themenblock **Wirkung** äusserten die drei SSP-SuS, dass sie die SSP-Begleitung *gut* und hilfreich gefunden hätten. Sie betonten, dass sie mit dem SSP auch über spezielle und eigene Themen hätten sprechen können und dies sogar besser als beispielsweise mit den Eltern oder den LP. Mit dem SSP sei es jeweils ein besserer Start in den Tag gewesen und die Spiele zum Abschluss, wenn die Zusammenarbeit gut verlaufen war und Zeit dafür blieb, seien sehr beliebt.

Sie hätten Verschiedenes *gelernt*, z. B. nicht immer unnötig zu diskutieren, Situationen mit Worten statt mit Schlägen anzugehen oder wie sie sich besser in der Schule konzentrieren und motivieren können. Ausserdem hätten sie vom SSP viel geduldige Unterstützung bei Bewerbungen mit auch unkonventionellen Ideen erhalten. Im Vergleich mit der ebenfalls als hilfreich empfundenen SSA seien sie beim SSP schwierigere Sachen angegangen; beim SSA dagegen ginge es um coolere Sachen, die daher auch mehr Spass machen würden.

Als *negativ* bezeichneten sie, dass sie Schulstoff verpasst hätten, während der Zeit beim SSP. Das Erstgespräch könne unangenehm sein, da es schambefahet sei und es brauche Zeit zur Angewöhnung. Zwei wünschten sich, dass die SSP-Begleitung vor der Klasse geheim gehalten würde und der SSP nicht in den Unterricht käme. Einer hatte beobachtet, dass die LP seit der SSP-Begleitung immer auf

ihn schaue, was zuvor auch bei seinem SSP-Klassenkollege der Fall gewesen sei. Ausserdem sei es für ihn schwierig gewesen, dass LP und SSP miteinander über ihn geredet hätten und er nicht gewusst habe worüber.

Zukünftigen **Bedarf** sahen die SSP-SuS *thematisch* bei Konzentrationsproblemen, Mobbing, Schlagen von anderen Kindern, Angst in die Pause zu gehen, schlechten Noten, Problemen in der Familie und auch weil die LP zu wenig Zeit hätten, um sich intensiv um Einzelne zu kümmern.

SSP sollte aus Sicht der SSP-SuS insbesondere in *Form* von langfristig angelegten Einzelgesprächen angelegt sein, da das *gemeinsam Zeit Verbringen* sehr gut sei und es *Vertrauen* brauche, um *speziell* auch über *Persönliches* reden zu können. Die *Besuche/Beobachtungen* im Unterricht in der Klasse lehnten sie eher ab, wobei diese *nähere Begleitung* für kleinere Kinder auch gut sein könne.

Die **Zusammenarbeit** mit dem SSP empfanden sie als sehr *gut*. Er habe immer sein Bestes gegeben und sich viel Zeit für sie genommen. Das *Verhältnis* zu ihm sei ganz anders als zur Mutter oder den LP, beispielsweise sei es besser zum Reden gewesen und er habe sie nicht *sogleich* (mit Inhalten) überflutet. Dafür habe es einen *Wochenrückblick* gegeben oder sie haben auch *selbst Themen* einbringen können. Im Gespräch habe der SSP sie dabei *unterstützt*, sich auf ein Thema zu *fokussieren* und auch nicht *abzuschweifen*. Er habe *mehr Nerven* und sei *ausdauernder*, z. B. beim *Unterstützen* im *Bewerbungen* schreiben.

Ein **Anliegen** war, dass SSP nicht im Klassenzimmer stattfinden oder wenn, dass dann auch auf die anderen SuS geschaut würde. Auch gewünscht wurde, dass SSP und LP nicht hinter dem Rücken der SSP-SuS reden und dass ein:e SSP nicht zu viele Fragen auf einmal stellen würde. Die vielen *Oberstufen-SuS* auf einen Haufen wurde ebenfalls als zu viel bezeichnet.

4.2 Lehrpersonen und schulische Heilpädagog:innen

An diesem Fokusgruppeninterview nahmen vier LP (zwei der Primarstufe; zwei der Oberstufe) und fünf SHP (zwei der Primarstufe; drei der Oberstufe) teil. Es dauerte die angesetzten neunzig Minuten und fand in hybrider Form (sechs Personen online; drei physisch vor Ort) statt.

Nach einer knappen Präsentation der quantitativen Ergebnisse aus der Kurzanalyse und dem abgeleiteten Diskussionsbedarf erfolgte die Befragung anhand von zwölf Leitfragen entlang der Themenblöcke *Wirkung*, *Bedarf*, *Zusammenarbeit/Organisation* und *Weiteres* (s. a. Anhang 3, Gruppe A). Die Ergebnisse wurden synchron online verschriftlicht gemäss den nächsten beiden Abbildungen.

Abbildung 3: Fokusgruppe LP/SHP: Wirkung, Bedarf

<p>WIRKUNG</p> <ol style="list-style-type: none"> Potential: Inwiefern haben die SSP-Kinder/-Jugendliche Eures Erachtens profitiert? Potential für LP/SHP: Inwiefern habt Ihr selber vom SSP-Einsatz profitieren können? Risiken: Was war nicht gut? Was war schwierig oder unangenehm? Wo seht Ihr Risiken? 	<p>BEDARF</p> <ol style="list-style-type: none"> Zukünftiger Bedarf: Wie schätzt Ihr den zukünftigen Bedarf an SSP an der Schule Rüti ein? Eignung: Für wen/was ist das Angebot geeignet/hilfreich (Zielgruppen, Themen, Aufgaben)? Zusätzlicher Bedarf: Was braucht es noch?
<p>näher am SuS, intensiver als SSA</p> <ul style="list-style-type: none"> -Arbeit mit SuS -Austausch 	<p>SSP mit dabei bei</p> <ul style="list-style-type: none"> - Elterngesprächen -Zielvereinbarungen -Teambesprechungen --> top
<p>SSP hat SuS am meisten gebracht</p> <ul style="list-style-type: none"> -LP entlastet -emotional viel aufgefangen, nicht als einziges geholfen, aber grosse Wirkung, v.a. wenn zu Tagesanfang, weil Schlummerndes schon mal raus kann, oder Ende des Tages auch gute "Auffangzeit", guter Rahmen, wie so wie n.H. kommen und dort noch etwas auffangen können -viel Praktisches und zur Umsetzung, z.B. was können SuS (selber) tun, wenn sie aggressiv werden oder unaufmerksam, im Schulalltag Zeit zu knapp für LP mit Einzelnen so zu arbeiten -individuelle Förderung -braucht Zeit, ein grösseres Pensum, z.B. 3-4h/Woche, min. 2h -Thomas Schütz gute Wahl, bereits auch ähnliche SSP erlebt, aber unklar, ob alle SSP so wären (allerdings ist die Passung/Vertrauensbildung bei Arbeit mit Menschen in allen Berufen auch personenabhängig) -lösungsorientiert, reinkommen, Ideen 	<p>Für Oberstufe 100% und mehr</p> <p>Unterstufe ebenfalls 100% +</p> <p>Mehr Ressourcen für SSP</p> <ul style="list-style-type: none"> -Pro Schuleinheit, möglichst öfter vor Ort -Gleich viel wie SSA, d.h. eigentlich je mehr desto besser -Wartelisten, aktueller Bedarf -braucht Austausch -muss sich aufgrund von nur 2h Begleitung pro Woche Bild von SuS machen --> ist daher auf interprofessionellen Austausch, Feedbacks zu SuS angewiesen -Austauschzeit einberechnen
<p>SSA vs. SSP</p> <ul style="list-style-type: none"> -SSA für alle, SSP für Einzelne -eher entweder oder, ressourcestechnisch nicht beides möglich 	<p>Zusätzlichen Bedarf für SSP</p> <ul style="list-style-type: none"> -akute Situationen von SSP-SuS -Pausensituationen -für SuS-Gruppen einsetzen -Wunsch: flexiblerer Einsatz innerhalb Schuleinheit -Fixes und Flexibles --> mit derselben Person wohl schwierig umsetzbar -spontane Kontakte mit (SSP-)SuS, z.B. wenn öfter vor Ort
<p>Zusammenarbeit SSP mit SuS und mit Mutter</p> <ul style="list-style-type: none"> -gute Betreuung Gesamtsystem 	<p>Zielgruppe</p> <ul style="list-style-type: none"> -sozial auffällig -brauchen Kontaktperson, viel Zeit, nicht nur so 1, 2 h pro Woche wie bei SSA, auch mal flexibel -Bezugsperson, die bleibt, nicht nur Beratung, vielleicht auch mal da in Pause etc. -nicht "die eine Zielgruppe", für alle möglichen, evtl. sogar auch Eltern: Emotionales, Schulabstinentz, Verhaltensauffälligkeiten, Respektlosigkeiten, wie bewege ich mich in Gesellschaft, mehr Betreuung, Integration in Gesellschaft, Probleme in Familien (Krankheit, Todesfall etc.) -die Stillen nicht vergessen, diejenigen, die verschwinden (Suizid, Depression, wie mich zeigen, Integration in Gesellschaft, Partizipation, Auftreten, Vorstellungsgespräche)
<p>Risiko: Wechsel zwischen Schuleinheiten</p>	<p>SSP braucht klare eigene Ziele/Profil</p> <ul style="list-style-type: none"> -nicht einfach SSP als Gango -wann zuständig -SSP hochschwelliger als SSA
<p>SHP</p> <ul style="list-style-type: none"> -Einbezug unterschiedlich > wäre wichtig -Hin und her zwischen Schulhäusern schwierig --> besser pro Schuleinheit -Konzept flexibler, Pausen zu diskutieren, viele Vorfälle aktuell, wäre spannend, Umsetzung mit Stunden etwas starr, verschiedene Wochenpläne -SSA und SSP gleichwertig, andere Geschichte, für LP SSP hilfreicher -Stunde in Schulzimmer weniger effizient/nachhaltig -Stunden mit SuS arbeiten hilfreicher 	<p>Geeignete Aufgaben</p> <ul style="list-style-type: none"> -Beziehungsaufbau sehr relevant -Ziel der SSP-Betreuung wird konkret gesetzt, z.B. Begleiten zu Vorstellungsgespräch möglich, als "Elternersatz" dienen -SSP näher an LP/Schule dran, z.B. Thema Konzentrationsfähigkeit -Unterschiede zu SSA (z.B. Depression Beratung/Begleitung entfernter von Schulzimmer möglich) -gibt eine Schnittmenge von SSA und SSP
<p>Keine Fallführung für SHP</p> <ul style="list-style-type: none"> -SuS in Fördergruppe, keine Information, keine Ahnung was läuft, bei SSG dabei -Begegnung erschwert wegen Schulhauswechsel permanent, keine zufällige Begegnungen, zuwenig Ressourcen 	

Quelle: Eigene Erhebung

Abbildung 4: Fokusgruppe LP/SHP: Zusammenarbeit/Organisation, Anliegen

<p>ZUSAMMENARBEIT/ORGANISATION</p> <p>7. Zusammenarbeit LP/SHP mit SSP: Wie war die Zusammenarbeit mit dem SSP?</p> <p>8. Rollen: Welche Rolle hat er Eures Erachtens eingenommen? Welches ist Eure eigene Rolle, wenn Ihr mit dem SSP zusammenarbeitet?</p> <p>9. Zuweisungsprozess: Erfahrungen, Hindernisse, Anliegen?</p> <p>10. Planung: Organisation der Zusammenarbeit (Stundenplan) für SSP-Kinder/-Jugendliche und LP/SHP?</p>	<p>WEITERES</p> <p>11. Anliegen: Gibt es sonstige Anliegen oder Wünsche?</p> <p>12. Ergänzungen: Habe ich etwas Wichtiges nicht gefragt? Anmerkungen?</p>
<p>Gute Kontakte SSP mit SHP (OS 1)</p> <ul style="list-style-type: none"> -Sitzungen -Triage -Elterngespräche -Besprechungsstunde -1x/Woche fix Austausch geplant 	<p>Schulinsel dringend benötigt</p> <ul style="list-style-type: none"> -noch niederschwelliger -Projekt zur Aufgleisung läuft bereits -für Kinder, die LP schicken, weil sie im Unterricht stören -Kinder können auch selbstständig hingehen -mit Betreuung, z.B. von SHP und Klassenassistenz, abhängig von Größe der Gruppe
<p>Austausch zwischen LP/SHP und SSP</p> <ul style="list-style-type: none"> -sehr nah bei gemeinsamen Fällen -Erreichbarkeit SSP über MS Teams oder E-Mail bei spezifischem Fall sehr gut geklappt > reger, gegenseitiger Austausch, schnelle Reaktionszeiten 	<p>Bei SuS mit Auffälligkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> -1-2 Wochen schulinternes Timeout, inkl. Betreuung interprofessionell SSP, SSA, SHP, auch "soziales Training", Auffangbecken, aus Klasse nehmen, um aus Groove der Klasse rauszukommen, LP kann dann die übrigen gut unterrichten, Klasse kann sich erholen
<p>Kontakte nicht mehr fix möglich (OS 2)</p> <ul style="list-style-type: none"> -ging früher -mehr Hürden, wenn aktive Planung nötig ist 	<p>Zusammenarbeit SSA/SSP</p> <ul style="list-style-type: none"> -in Kontakt, regelmäßig austauschen -Berührungspunkte, Zusammenarbeit klären -Fallübernahmen/-besprechungen -Projekte gemeinsam
<p>Keine spontane Kontakte mit (SSP-)SuS, da nicht immer vor Ort</p>	
<p>Kontaktaufnahme SHP/LP mit SSP</p> <ul style="list-style-type: none"> -Unklarheiten: wer, wann, wie? Hol-/Bringschuld? -wer Fallführung, Fallführung für was (LP für SuS, SSP für SSP-Prozesse?) -Unterschiedliche Kenntnisse/Handhabung (?) je nach Interviewee, einigen ist es klar -Wunsch: offizieller machen, nicht immer schnell-schnell in Pausen, oft zwischen Tür und Angel 	
<p>Rollen</p> <ul style="list-style-type: none"> -SHP und SSP braucht zwingend Absprachen wegen Überschneidungen -bei ISR ist klar SHP im Lead -abhängig von Gespräch/Nähe mit SSP (wenn nahe funktioniert es sehr gut) -SSP braucht konkretes Ziel, dies gibt Orientierung auch für Rollen/Aufgabenverteilung 	
<p>Zuweisungsprozess</p> <ul style="list-style-type: none"> -sehr kompliziert, weil Triage --> besser auf Schuleinheitenebene, flexiblere Reaktion möglich, z.B. auch bezüglich Pensum von SSP --> ähnlich wie bei SSA -schnellere Reaktionszeiten ermöglichen -SSP könnte selber auch Wochenplanung machen und selber flexibler einteilen --> SSP als direkte Ansprechperson für gewisses Pensum/Aufgaben? -Soll hochschwellig sein bei Elterngesprächen -Versuchsphasen mit potentiellen SSP-SuS ermöglichen -immer Vortreffen/-gespräch wegen Beziehung --> Entscheidung nachher, ob Matching, dieses Vorgehen ist in ein paar Fällen sehr gewinnbringend erlebt worden -Feuerwehrübungen spezifisch bei SSP-SuS ermöglichen 	
<p>Fixe Einführung SSP wird erhofft von LP/SHP</p> <ul style="list-style-type: none"> -plant und koordiniert wenigstens auf Schuljahr hin angepasst (jetzt nur bis Ende Jan. 23) -möglichst auch noch längerfristiger 	

Quelle: Eigene Erhebung

Wie auf den Abbildungen detailliert ausgeführt, berichteten die LP und SHP von einigen sehr *positiven Wirkungen* von SSP. So habe die individuelle Förderung durch SSP einigen SuS mit Verhaltensauffälligkeiten von allen Schulangeboten am meisten gebracht, da lösungsorientiert und ideenreich viel Praktisches zur Umsetzung erarbeitet, aber auch emotional viel aufgefangen worden sei. Gerade in den «Auffangzeiten» am Tagesanfang oder vor dem nach Hause gehen, sei schon viel abgefangen worden, da dann bereits Schlummerndes schon rauskönnen. Zusätzlich arbeite SSP näher und (zeit-)intensiver sowie hochschwelliger mit den SSP-SuS zusammen als beispielsweise SSA. Ausserdem sei der SSP an verschiedenen Gesprächen, z. B. bei Zielvereinbarungen, mit Eltern, bei Teambesprechungen, beteiligt gewesen und habe auch mit dem Gesamtsystem der SSP-SuS gearbeitet.

Als *Risiko* wurde mehrfach der ständige Wechsel des SSP zwischen den drei Schuleinheiten genannt. Diese bräuchten den SSP viel Zeit und hätten zu einem dichten Terminplan des SSP ohne Pufferzeiten für Austausch geführt. Deswegen seien beispielsweise spontane Begegnungen des SSP mit den LP und SHP sowie den SSP-SuS kaum möglich gewesen, wodurch der Informationsfluss und die (interprofessionelle) Zusammenarbeit mit zunehmender Klientenzahl deutlich geschmälert worden sei. Hierin wurde weiteres Potential vermutet, wie auch in einer Aufstockung des SSP-Pensums.

Die Befragten verwiesen auf den *ausgeprägten* und *vielseitigen Bedarf* an SSP und forderten einstimmig mehr SSP-Ressourcen für die Schule Rütli. Ober- und Unterstufe wünschten sich im Minimum je ein 100%-Pensum und eine möglichst grosse Präsenz vor Ort. Sie berichteten von teils intransparenten Wartezeiten bei SSP-Anmeldungen und dass in der Pilotphase nicht alle Schuleinheiten gleich viel SSP erhielten, was sie gerne ändern würden. Als zusätzlichen Bedarf nannten sie flexiblere SSP-Einsätze, z. B. in akuten Situationen von SSP-SuS, die Durchführung von SSP-SuS-Gruppen, Präsenz in den Pausen oder spontane Begegnungen mit (SSP-)SuS.

Die zukünftigen *Zielgruppen* wurde als sehr divers beschrieben: bei sozialen Auffälligkeiten, für SuS, die längerfristig eine engere Bezugsperson benötigen, bei emotionalen Themen, Schulabstinenz, Respektlosigkeiten, zum Umgang mit und Integration in der Gesellschaft, bei Problemen in der Familie oder sogar die Eltern selber als Klientel und nicht zuletzt «die Stillen», die leicht vergessen gingen, jedoch Themen, wie Depression, Suizid, Partizipation, Auftreten etc., mitbringen könnten.

Bei den *geeigneten Aufgaben* betonten die Befragten, dass es jeweils klare, konkrete Zielsetzungen für einen SSP-Einsatz brauche, damit die SSP nicht lediglich als «Gango» benützt würde. SSP sei zudem näher bei den LP und der Schule/dem Schulzimmer angesiedelt als SSA, jedoch gebe es auch eine gewisse Schnittmenge und sogar Potential für einen stärkeren Austausch zwischen den beiden.

Die **Zusammenarbeit** und **Organisation** mit dem SSP wurde bei gemeinsamen Fällen als sehr *gut* bezeichnet.

Einige berichteten von *Informationslücken*, insbesondere, wenn sie nicht selbst in der Fallführung gewesen seien, sowie von Unklarheiten zur Kontaktaufnahme, z. B. Bring-/Holschuld, wer hat Fallführung für was. Ähnlich verhielte es sich mit den Rollen: Bestünde eine enge Zusammenarbeit mit regem Austausch und klaren Zielen, sei auch die Rollenverteilung klar gewesen. Es entpuppte sich als grosses Anliegen, dass der regelmässige Austausch mit dem SSP offizieller gemacht würde, da dieser oft schnell-schnell in der Pause und zwischen Tür und Angel stattfände.

Der *Zuweisungsprozess* wurde von LP und SHP als sehr kompliziert und unflexibel beurteilt und eine Vereinfachung gewünscht, beispielsweise durch eine Verlagerung auf Schuleinheitenebene, eine flexiblere Handhabung mit schnellere Reaktionszeiten.

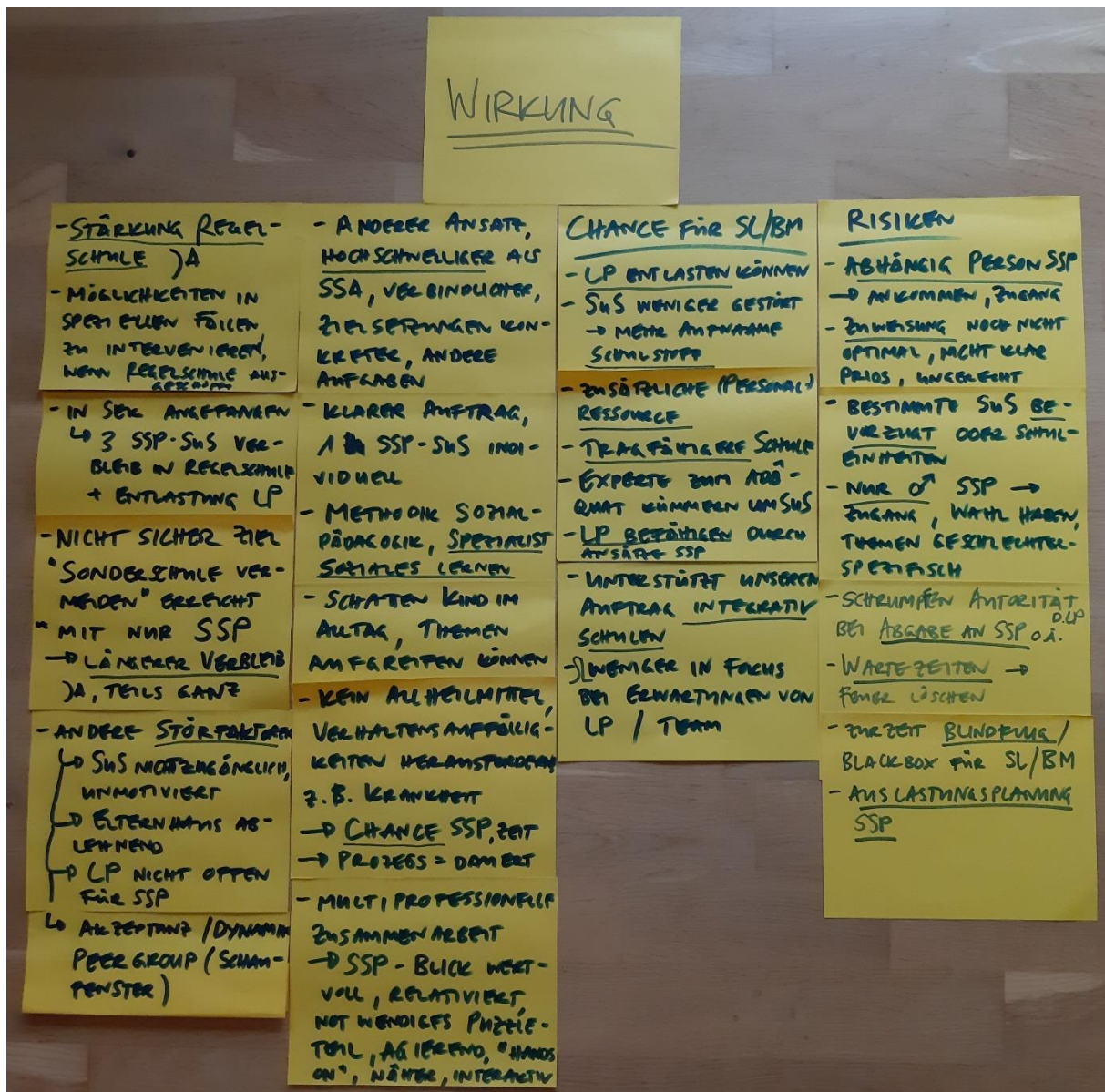
Als weitere **Anliegen** nannten die Befragten die dringend benötigte Schulinsel, die u. a. schulinterne Time-outs ermöglichen könnte, sowie Möglichkeiten für eine stärkere Zusammenarbeit von SSP und SSA, z. B. durch Fallübernahmen/-besprechungen oder gemeinsame Projekte.

4.3 Schulleitungen und Behördenmitglieder

Diese Fokusgruppe bestand aus drei SL von je unterschiedlichen Schuleinheiten sowie zwei BM des Resorts Pädagogik. Die Befragung dauerte die geplanten 75 Minuten und fand vor Ort statt.

Ebenso wie in der Fokusgruppe LP/SHP bestand der Auftakt aus der Vorstellung der quantitativen Kurzanalyse sowie dem daraus abgeleiteten Diskussionsbedarf. Desgleichen orientierte sich das Gruppeninterview an den Themenblöcken Wirkung, Bedarf, Zusammenarbeit/Organisation und weitere Anliegen mit den passenden Leitfragen (s. Anhang 3, Gruppe C). Die Ergebnisse hielt die Moderatorin gleichzeitig auf Papier fest, wie in den folgenden zwei Grafiken dargelegt.

Abbildung 5: Fokusgruppe SL/BM: Wirkung



Quelle: Eigene Erhebung

Die **Wirkung** von SSP bestätigten demnach auch die SL und BM. Mit Blick auf die Konzeptziele hätten sie eine Stärkung der Regelschule erlebt, da in speziellen Fällen eine Möglichkeit zu intervenieren

bestanden habe. Der Verbleib an der Regelschule habe dadurch langfristig erhalten oder wenigstens verlängert werden können. In diesem Sinne habe SSP eine Chance eröffnet, um schwierigen Situationen prozessorientiert und mit dem notwendigen Zeit- und Betreuungsaufwand zu begegnen. Die Methodik SSP als Spezialistin für soziales Lernen stelle im multiprofessionellen Team ein wertvolles, notwendiges Puzzlestück dar, welches stärker, näher und interaktiver intervenieren könne. Als hochschwelliges Angebot mit konkreten, individuellen Zielsetzungen besetze die SSP eine eigene Nische an der Regelschule, welche grössere Verbindlichkeit herstellen könne. Zugleich könne SSP bei schwierigen Situationen mit Verhaltensauffälligkeiten nicht als Allheilmittel dienen und unterliege etlichen Störfaktoren, wie nicht zugängliche, unmotivierte SuS, ein die Schule ablehnendes Elternhaus, für SSP nicht offene LP oder der Einfluss der Peergroup, die die SSP-Betreuung meist bemerken würden.

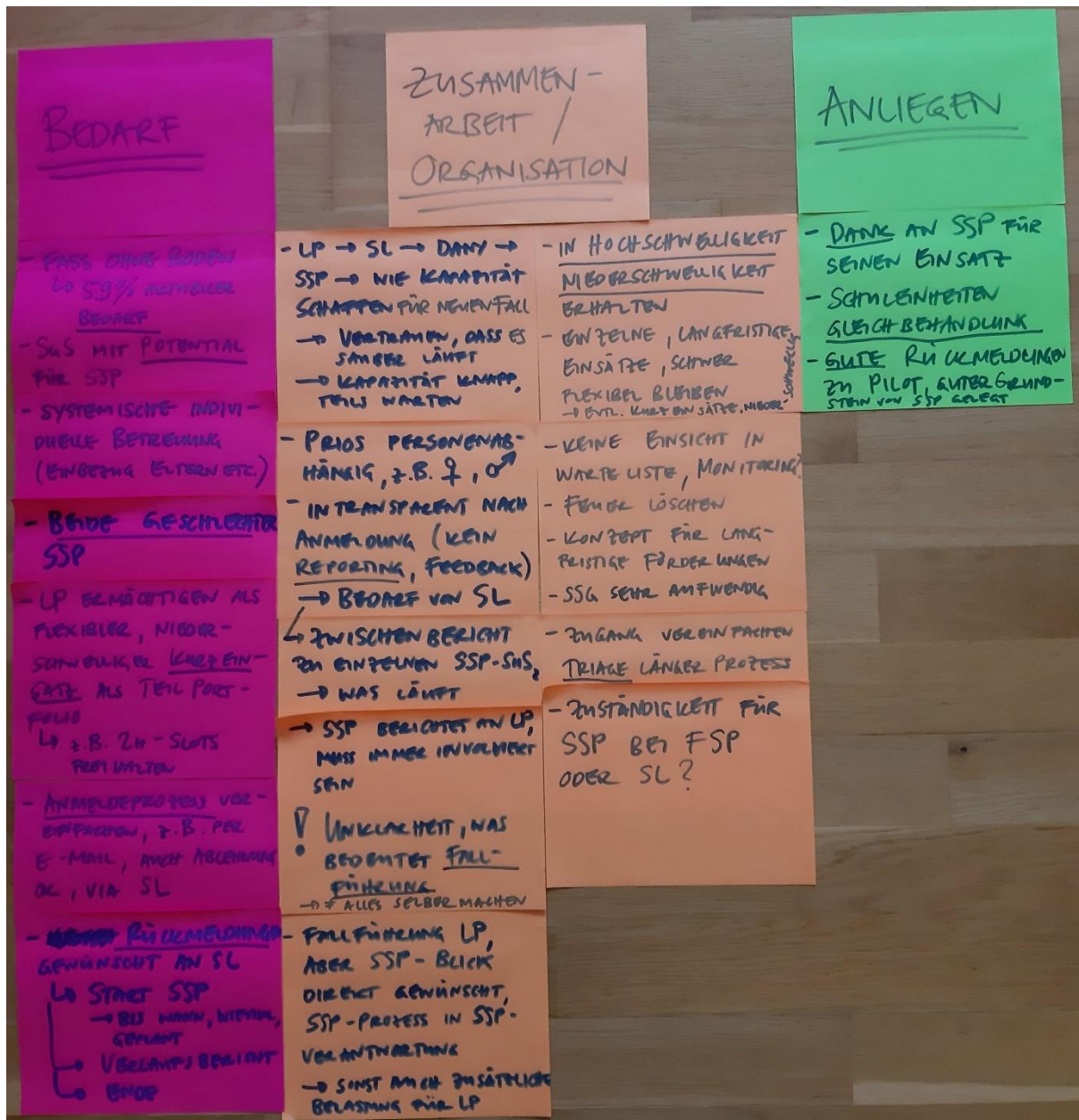
Chancen von SSP an der Schule Rüti verorteten SL und BM in

- der Entlastung der LP
- der grösseren Menge an vermittelbarem Schulstoff
- der zusätzlichen (Personal-)Ressource
- der adäquaten Betreuung von SuS mit Verhaltensauffälligkeiten durch SSP-Expert:innen
- der weiterführenden Befähigung der LP durch SSP-Ansätze
- dem Beitrag für eine tragfähige Schule
- der geleisteten Unterstützung für eine integrative Beschulung gemäss dem Auftrag an die SL
- Entlastung der SL in Bezug auf Erwartungen von LP und Team.

Risiken von SSP an der Schule Rüti sahen die SL und BM in

- der Abhängigkeit von der SSP-Person, wobei dies sowieso für alle pädagogischen Berufe gelte
- der zurzeit lediglich männlichen Besetzung der SSP-Stelle, was Zugang, Wahlfreiheit und Themenwahl einschränke
- der bevorzugten Aufnahme bestimmter SuS (z. B. bisher nur männliche, eher laute Klientel) und der Pilot-Schuleinheiten
- der Zuweisung, die noch nicht optimal laufe, z. B. ohne ersichtliche Priorisierung, ungerecht
- den Wartezeiten, die lediglich das Löschen von akuten Feuern möglich mache
- der Auslastungsplanung des SSP
- der vorschnellen Abgabe an die SSP, was zugleich die Autorität der LP mindere
- dem SSP-Blindflug für die SL und BM aufgrund des fehlenden Einblicks.

Abbildung 6: Fokusgruppe SL/BM: Bedarf, Zusammenarbeit/Organisation, Anliegen



Quelle: Eigene Erhebung

Die SL und BM stellten ebenfalls einen *grossen Bedarf* und Potential für SSP an der Schule Rütli fest. Zusätzlich verwiesen sie darauf, dass beide Geschlechter vertreten sein müssten, um unterschiedenen Bedürfnissen begegnen zu können. Zusätzlich wünschten sie sich auch SSP-Kurzeinsätze, z. B. ein freier Ein-/Zweistundenslot pro Woche oder regelmässige SSP-Schulungen für LP.

Der *Anmeldeprozess* sollte gemäss den Befragten vereinfacht werden, beispielsweise per E-Mail via SL, wobei auch Ablehnungen ok wären. Zugleich vermissten die SL Rückmeldungen über Startzeitpunkt, voraussichtliche Einsatzintensität/-länge, Verlaufszwischenstand (gut/schlecht/Schwierigkeiten) und Abschluss von SSP-Einsätzen.

Auch beim Thema **Zusammenarbeit** und **Organisation** zwischen SSP und SL wurde das *fehlende Reporting* bedauert. Sie hätten keine Kenntnisse über die bestehenden Wartelisten oder Fallzahlen und

auch nach SSP-Anmeldungen seien für die SL der weitere Verlauf bezüglich Wartezeiten, Start, (nicht) erfolgreicher Umsetzung und Abschluss von SSP-Begleitungen intransparent geblieben.

Als sehr grosse Herausforderung bezeichneten die Befragten, in der Hochschwelligkeit von SSP organisatorisch die *Niederschwelligkeit* zu erhalten. Einigkeit bestand darüber, dass die Triage zu hochschwellig und langwierig sei. Zusätzlich wurde erwogen, ob die Zuständigkeit für SSP besser bei den SL liegen würde.

Eine *Unklarheit* bestand in der Definition von Fallführung, die nicht bedeute, dass alles selbst gemacht werden müsse, sondern dass der Überblick behalten und sichergestellt werde, dass die notwendigen Schritte vorgenommen würden. Grundsätzlich war der Fokusgruppe klar, dass die Fallführung bei den LP liege, jedoch wäre der SSP-Blick hinsichtlich des SSP-Prozesses besonders wertvoll und könnte zusätzlich Mehraufwand für die LP vermeiden.

Ein **Anliegen** war es SL und BM, dass die Rückmeldungen zum Pilotprojekt gut sind und vom SSP ein guter Grundstein gelegt worden sei. Diesbezüglich wurde ein ausdrücklicher Dank an Thomas Schütz für seinen tatkräftigen Einsatz ausgesprochen. Des Weiteren wurde der Wunsch nach zukünftiger Gleichbehandlung der Schuleinheiten betreffend SSP geäußert.

4.4 Schulsozialpädagoge

Die Auswertung des Pilotprojekts aus Sicht des SSP hat dieser auf Basis der auf ihn zugeschnittenen Leitfragen (s. Anhang 3, D) selbstverantwortlich schriftlich vorgenommen. Seine Antworten sind an dieser Stelle wortwörtlich wiedergegeben:

Wirkung

1. **Potential:** Inwiefern haben die SSP-Kinder/-Jugendlichen deines Erachtens von der SSP profitiert? Was waren bisher deine grössten Erfolge?

In den meisten Fällen konnte die Schulsozialpädagogik eine Stabilisierung der Kinder und Jugendlichen in Krisensituationen hervorrufen. Damit verbunden ist die Beruhigung der Situation und eine Entlastung des gesamten Umfeldes des Schülers (Lehrpersonen, andere Schüler und Schülerinnen, Eltern usw.). Die Schulsozialpädagogik erarbeitet gemeinsam mit dem Schüler, der Schülerin Lösungen und formuliert Ziele. Die Themen sind vielfältig und stets angepasst an die betreffenden Kinder und Jugendlichen (Konfliktlösungsstrategien, Selbstorganisation, Stärken des Selbstwertes, Selbst-/Fremdwahrnehmung, Selbstwirksamkeit, Verhaltensmöglichkeiten, Selbstverantwortung usw.). Die Schulsozialpädagogik bietet den Schülern und Schülerinnen einen sicheren Ort, die Möglichkeit Vertrauen aufzubauen. Sie wirkt vermittelnd und arbeitet mit dem gesamten Netzwerk/System der Schüler und Schülerin zusammen. Die Beziehungsarbeit ist zentral in der Schulsozialpädagogik. Bei einigen Fällen konnte die Schulsozialpädagogik, in enger Zusammenarbeit des gesamten Systems, das Bestehen in der Regelschule gewährleisten und somit in der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen intervenieren und deren Verbleib darin erhalten.

Wichtige Erfolge in der Arbeit der Schulsozialpädagogik ist der Beziehungsaufbau in hochbelastenden Situationen, das Verhindern von Schulausschlüssen in interprofessioneller Zusammenarbeit, Deeskalation, zielführende Lösungsstrategien gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen erarbeiten und Unterstützungsangebote/Hilfestellungen für den schulischen Alltag für die Lehrpersonen erstellen (Visualisierungen der Ziele, Stimmungsbarometer, Konzentrationsskala, Wochenjournal, Wochenzieljournal usw.).

2. **Schwierigkeiten:** Was war nicht gut? Was war schwierig oder unangenehm?

Die Schulsozialpädagogik steht oftmals vor herausfordernder Beziehungsarbeit. Die Schüler und Schülerinnen sind vorbelastet. Sie besitzen einen Status innerhalb der Schule. Es zeigen sich Widerstände und die Gefahr der Etikettierung ist gross (Stigmatisierung).

3. **Risiken:** Wo siehst du Risiken? Was waren deine grössten Herausforderungen?

Schulsozialpädagogik soll frühzeitig involviert werden. Ein zu langes Abwarten/Probieren kann die Situationen und die Verhaltensmuster der einzelnen negativ verstärken. Die Erwartungen an die Schulsozialpädagogik können in verfahrenen Situationen enorm sein. Durch die aktuellen Stellenprozentage der Schulsozialpädagogik entspricht die beschränkte Platzzahl nicht dem Bedarf. Ebenso bringen die Transferfahrten zwischen den Schulhäusern einen grossen Zeitverlust mit sich. Ein weiteres Risiko sind die Anmeldungen der Kinder und Jugendlichen. So sind es meist «die Lauten, die auffälligen Jungs», welche mit der Schulsozialpädagogik in Kontakt kommen. Mädchen wurden in der Pilotphase nicht angemeldet. Es gibt weitaus mehr Themen, welche die Schulsozialpädagogik abdecken könnte.

Herausforderungen im Alltag der Schulsozialpädagogik sind sicherlich die verschiedenen Interessenskonflikte der einzelnen Beteiligten (Lehrpersonen, Schüler:innen, Eltern, usw.). Hierbei gilt es vermittelnd und lösungsorientiert zu wirken. Ebenso sind grosse Widerstände und Vorbehalte der Eltern gegenüber der Schule ein erschwerender Umstand.

Bedarf

4. **Zukünftiger Bedarf:** Wie schätzt du den zukünftigen Bedarf an SSP an der Schule Rüti ein?

Der Bedarf an Schulsozialpädagogik ist gross. Es gibt einige Kinder und Jugendliche mit sozialen Problemen und Belastungen, privat wie im schulischen Alltag. Zusätzlich zeigen sich die Belastungen der Lehrpersonen in verschiedenen individuellen Aussagen, wobei der Schulsozialpädagogik Bedarf angemeldet wird. Der hohe und stets zunehmende gesellschaftliche Leistungsdruck gegenüber dem Schüler und den Schülerinnen wird zukünftig mehr Belastungen auslösen. Dies führt zu Überforderungen im schulischen Alltag und in der sozialen Entwicklung. Weiter gibt es aus der Sicht der Schulsozialpädagogik noch nicht erschlossene Zielgruppen (wie oben bereits erwähnt z. B. Mädchen oder «leise Schüler:innen»).

5. **Eignung:** Für wen/was ist das Angebot geeignet (Zielgruppen, Themen, Aufgaben)?

Zielgruppen: Schüler und Schülerinnen, welche Schwierigkeiten haben, den schulischen Alltag selbstständig zu meistern (von Schulabstanz bis Störungen des schulischen Alltags). Das Angebot richtet sich an Kinder und Jugendliche mit sozialen Problemen, Verhaltensauffälligkeiten oder in Krisen.

Themen: Verschiedene Themen werden innerhalb der Schulsozialpädagogik bearbeitet, beispielsweise Umgang mit Regeln, Verhalten im schulischen Alltag, Selbstorganisation, Reflexion, Selbstwert, Selbstwahrnehmung, Fremdwahrnehmung, Vertrauen, Beziehung, Konzentrationsfähigkeit, Umgang mit Anforderungen, Umgang mit Menschen, Konfliktmanagement, Lösungskompetenzen usw.. Diese Aufzählung ist nicht abschliessend.

Aufgaben: Die Hauptaufgabe der Schulsozialpädagogik ist die Kinder und Jugendlichen zu befähigen den schulischen Alltag selbstständig zu meistern. Das gemeinsame Suchen nach Lösungen und Entwickeln der Ziele ist dabei zentral. Es werden Lösungsstrategien behandelt, Verhaltensmöglichkeiten aufgezeigt und geübt, Werte und Haltungen werden diskutiert und

geschärft, die Selbst- und Fremdwahrnehmung wird geschult, das Übernehmen von Selbstverantwortung wird trainiert usw.. Auch diese Aufzählung ist nicht abschliessend.

Die Arbeit der Schulsozialpädagogik ist sehr vielseitig und stets auf die Ressourcen und Fähigkeiten des Individuums ausgerichtet.

6. **Qualität:** Inwiefern ist das Angebot adäquat und zeitgemäss? Inwiefern nicht?

Das Angebot der Schulsozialpädagogik ist im Sinne des integrativen Ansatzes adäquat und zeitgemäss. Schüler und Schülerinnen werden innerhalb der Regelschule integrativ unterstützt und begleitet und dadurch das Bestehen in der Lebenswelt ermöglicht.

Die Schulsozialpädagogik hat Grenzen. Es gibt Schüler und Schülerinnen, welche einen engeren Rahmen benötigen und sich nur in klein geführten Klassenverbände auf Lerninhalte einlassen können. Dies gilt es jeweils zu prüfen. Denn in diesen Fällen ist eine Begleitung durch die Schulsozialpädagogik nicht adäquat.

7. **Zusätzlicher Bedarf:** Wo brauchst du mehr Unterstützung? Was braucht es sonst noch?

Wie bereits unter dem Punkt 4 «zukünftiger Bedarf» erläutert, wird es die Schulsozialpädagogik zukünftig vermehrt benötigen. Aufgrund der Nachfrage ist ein Ausbau der Schulsozialpädagogik notwendig, um den Bedürfnissen der Schule sowie der Schüler:innen gerecht zu werden. Hinzu kommt, dass ein professioneller Austausch innerhalb der Gemeinde Rüti zu einer Verbesserung der Qualität führt.

Zusammenarbeit

8. **Zusammenarbeit mit LP:** Wie war die Zusammenarbeit mit den LP?

Die Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen und der schulischen Heilpädagogik ist gewinnbringend. Es ist dringend notwendig, innerhalb des Systems vernetzt zu arbeiten. Austauschgespräche und das gemeinsame Entwickeln von Lösungen und Strategien ist zentral für die Begleitung der Kinder und Jugendlichen. Die positive Entwicklung des Schülers, der Schülerin steht und fällt mit der Zusammenarbeit aller Akteure im System.

Wichtig scheint mir eine klare Definition von den Aufgaben der Schulsozialpädagogik. Falsche Vorstellungen führen zu Missverständnissen und verhindern ein gemeinsames Wirken. Aufgrund vieler Unklarheiten wurde im Verlaufe des Projektes das Infoblatt «SSP-Informationen» erstellt (s. Anhang 5).

9. **Zusammenarbeit mit Fachstelle Sonderpädagogik (FSP):** Wie war die Zusammenarbeit mit FSP?

Regelmässig finden Austauschgespräche mit der Fachstelle Sonderpädagogik statt (ca. alle 2-3 Wochen). In diesen Gesprächen wird über die aktuell begleiteten Kinder und Jugendliche gesprochen, neue mögliche Schüler und Schülerinnen werden diskutiert, Einsätze werden geplant und administrative Themen werden besprochen. Dieser Austausch ist sehr wertvoll und konstruktiv. Es ist ein wichtiges Gefäss.

10. **Zusammenarbeit mit Vorgesetzten** (personell, SL, Behörde): Wie war die Zusammenarbeit mit Vorgesetzten?

Die Zusammenarbeit zwischen Schulleitung, Behörden und der Schulsozialpädagogik ist geprägt von gegenseitiger Wertschätzung. Gespräche waren stets transparent, offen und konstruktiv.

11. **Rollen:** Welche Rolle(n) hast du als SSP eingenommen? Was erwartest du von den LP/FSP, wenn Ihr zusammenarbeitet?

Als SSP ist eine vermittelnde Rolle zwischen Schule und Schüler:in; Eltern und Schule; Eltern und Schüler:in usw. wichtig. Die verschiedenen gegenseitigen Wünsche, Haltungen, Anforderungen zu erkennen und daraus Lösungen zu entwickeln ist eine grosse Herausforderung.

Von den Lehrpersonen und der Fachstelle Sonderpädagogik erwarte ich eine lösungsorientierte Zusammenarbeit auf Augenhöhe, klare, transparente Kommunikation und ein Verständnis der verschiedenen Professionen innerhalb des Schulsystems.

12. **Konfliktpotential:** Welches Konfliktpotential gibt es bei der Zusammenarbeit von SSP mit anderen Mitarbeitenden der Schule Rüti?

Grösstes Konfliktpotential liegt in den falschen Erwartungen an die Schulsozialpädagogik. Diese ist keine Assistenz oder eine Aufsichtsperson im Klassenzimmer (s. a. «SSP-Informationen» im Anhang 5). Die Schulsozialpädagogik «übernimmt» nicht einfach die Kinder und Jugendliche, sie ist nicht fallführend und eine interprofessionelle Zusammenarbeit ist zwingend notwendig.

Struktur/Organisation

13. **Zuweisungsprozess:** Wie war für dich der Zuweisungsprozess (Erfahrungen, Hindernisse, Anliegen)?

Der Zuweisungsprozess über die Triage macht Sinn. Innerhalb der Triage können Lösungen und Massnahmen besprochen und die weiteren Schritte geplant werden.

Als Hindernis könnte die Hemmschwelle für eine Anmeldung bei der Triage genannt werden. Teilweise entsteht der Eindruck, dass viel Zeit vergeht, bis Kinder und Jugendliche an der Triage besprochen werden. Dadurch erhöht sich der Leidensdruck aller Beteiligten massiv und die Arbeit für die Schulsozialpädagogik ist einiges anspruchsvoller.

Eine Ermunterung für eine rasche Triage- Anmeldung bei Schwierigkeiten bringt für alle Vorteile mit sich (Motto: «Lieber einmal mehr als zu spät»).

14. **Planung:** Wie war für dich die Organisation der Zusammenarbeit mit den SSP-Kinder/-Jugendlichen, den Klassenlehrpersonen und/oder SHP (Stundenplan, Besprechungszeiten)?

Die Zusammenarbeit mit den Kindern und Jugendlichen gestaltet sich positiv. Die Organisation mit den fix vereinbarten Zeiten im Stundenplan haben sich bewährt und können, bis auf wenige logische Ausnahmen bei Ausflügen usw., eingehalten werden. Einzig die Transferfahrten zwischen den Schulhäusern sind frustrierend. Öfters entstehen durch diese Verspätungen.

Ein Zeitfenster für den Austausch mit allen schulinternen Fachleuten (Klassenlehrperson, Fachlehrpersonen, schulische Heilpädagogik, Schulleitungen usw.) zu finden, ist teilweise eine Herausforderung. Alle Akteure sind stark ins Schulsystem eingebunden und sind dadurch wenig flexibel. Die schulhausübergreifende Arbeit mit den Fahrten zwischen den Schulhäusern macht dies noch anspruchsvoller.

Weiteres

15. **Wünsche/Anliegen:** Was wünschst du dir für die Zukunft? Gibt es sonstige Anliegen?

Einen Ausbau der Schulsozialpädagogik ist aus meiner Sicht wünschenswert und gemessen am Bedarf notwendig. Einerseits auch für einen schulinternen Fachaustausch und andererseits, um die Transferfahrten zwischen den Schulhäusern zu minimieren.

Eine Vision, welche ich habe, ist ein Gefäss, in dem Schüler und Schülerinnen in einer Krise oder nach Fehlritten aufgefangen werden können. Es soll die Wegweisung von zwei Tagen bzw. das Time-Out von bis zu drei Wochen ersetzen. In diesem Gefäss werden die Schüler und Schülerinnen von der schulischen Heilpädagogik und der Schulsozialpädagogik betreut, Fehlritte aufgearbeitet/reflektiert und die Integration zurück in die Klasse oder in eine Sonderschule vorbereitet und anschliessend begleitet. Es wäre eine «Time-Out-Insel» innerhalb der Schule Rüti. Dieses Gefäss soll auch für kurzzeitige Einzelbeschulungen genutzt werden.

16. **Ergänzungen:** Was gibt es Wichtiges zu ergänzen? Anmerkungen?

Für mich war die Projektzeit eine spannende und intensive Zeit. Die Schulsozialpädagogik ist aus meiner Sicht eine zukunftssträchtige, wertvolle und gewinnbringende Massnahme für die gesamte Schule Rüti.

5 Fazit und Empfehlungen

Sämtliche Ergebnisse weisen auf einen beträchtlichen und vielfältigen **Bedarf** und Potential von SSP an der Schule Rüti hin. Die Befragten drückten durchwegs grossen Rückhalt für SSP aus und nannten sowohl bestehende als auch erweiterte

- Zielgruppen, z. B. emotional oder sozial Belastete, Mädchen, die «Leisen»,
- Zielsetzungen, z. B. schulischen Alltag selbstständig meistern, Lösungsstrategien oder Werte/Haltungen entwickeln, Selbstverantwortung übernehmen,
- Themenbereiche, z. B. Gewalt, Ängste, Krisen, Integration in Schule und Gesellschaft, sowie
- Aufgabenfelder, z. B. Einzelgespräche, Verhaltenstrainings, Schatten des Kindes im Alltag, akute Kurzeinsätze, Weiterbildung für LP.

Zudem bestehen bereits Engpässe, Wartelisten und eine ausgeprägte Nachfrage (59% geben in der breit angelegten Online-Umfrage aktuell Bedarf in der eigenen Klasse an), obwohl gerade bei den beschriebenen Zielgruppen eine möglichst frühzeitige Intervention angezeigt ist. Darüber hinaus wird mehrfach der starke Wunsch geäussert, den Anmeldeprozess zu vereinfachen und flexibilisieren sowie den Informationsfluss und die interprofessionelle Zusammenarbeit mit SSP informell und formell weiter auszubauen.

Zur **Wirksamkeit** sticht besonders das spezielle, nahe Verhältnis zwischen SSP und den einzelnen SSP-SuS ins Auge, welches es ermöglicht auch persönliche, schwierige und schambehaftete Themen in Ruhe zu besprechen sowie interaktiv, lösungsorientiert und ideenreich unter Einbezug des Gesamtsystems anzugehen. Die hochschwellige Arbeitsweise von SSP ist stark an individuellen, konkreten, gemeinsam vereinbarten Zielen ausgerichtet und kann so im Schulalltag eine grössere Verbindlichkeit erzeugen und zur Stabilisierung in herausforderungsreichen Situationen beitragen. Gemäss den Befunden gelangt dabei viel Praktisches zur Umsetzung, was die Kompetenzen und Selbstwirksamkeit der SSP-SuS stärkt, z. B. bezüglich Konzentration, Emotionsregulation, Konfliktlösung. Auf diese Weise ist es gelungen, SuS mit Verhaltensauffälligkeiten langfristig oder zumindest länger an der Regelschule zu

unterrichten sowie deren professionelle Betreuung und Förderung durch SSP, die Expert:innen für soziales Lernen als wichtiges Puzzlestück im multiprofessionellen Team, zu gewährleisten.

Dagegen kann die SSP nach den Befragten nicht als alleiniges Allheilmittel dienen und unterliegt diversen Störfaktoren (z. B. akute Krisen, Krankheiten, nicht zugängliche, unmotivierte SuS, ablehnende Eltern oder LP, Klassenkamerad:innen). In gewissen Fällen ist langfristig ein engerer Rahmen nötig, als die Regelschule bieten kann.

Insgesamt lässt sich dennoch mit SSP eine Stärkung der Regelschule und eine Steigerung deren Tragfähigkeit erreichen, indem auch SuS mit Verhaltensauffälligkeiten adäquat und integrativ betreut und gefördert, mehr Schulstoff vermittelt sowie die überlasteten LP und SL entlastet werden können.

Die **Zusammenarbeit** und **Organisation** mit dem SSP wird bei gemeinsamen Fällen durchgängig als sehr gut, ziel- und lösungsorientiert sowie vermittelnd beschrieben. Konfliktpotential bieten die knappen Austauschmöglichkeiten im multiprofessionellen Team und die teils hohen Erwartungen an die SSP. Damit die interprofessionelle Zusammenarbeit gewinnbringend wirken kann und Missverständnisse verhindert werden, benötigt es eine bessere Klärung von Aufgaben und Rollen der SSP und der Fallführenden. Informationslücken und Unklarheiten zu Kontaktaufnahme bestehen v. a. bei nicht Fallführenden und SL, wodurch es auch zu Intransparenz und Rollendiffusion bezüglich der SSP-Betreuung kommen kann. Den Befragten ist es ein grosses Anliegen, den interprofessionellen Austausch auszubauen und informell und formell besser zu verankern.

Ausserdem wird der Anmeldeprozess als zu kompliziert, langwierig und zu wenig flexibel beurteilt. Eine Vereinfachung und die möglichst frühzeitige, niederschwelligere, flexiblere und gerechtere Verteilung von SSP-Ressourcen mit transparenterer Priorisierung und Kommunikation von Wartelisten/-zeiten und SSP-Verläufen wird gewünscht.

Folgende Massnahmen werden zur Prüfung empfohlen:

1. **Stellenprozente** für SSP erhöhen: langfristig angelegte, Vertrauen ermöglichende Einzelgespräche besonders gewichten, Transferfahrten zwischen den Schuleinheiten reduzieren, Pufferzeiten und (in-)formelle Austauschoptionen ausbauen, niederschwellige spontane Kurzeinsätze und Begegnungen ermöglichen, Geschlechterdiversität berücksichtigen
2. **Interprofessionelle Zusammenarbeit** stärken: Informationsfluss und Kommunikation verbessern, auch mit nicht Fallführende und bei knappen Präsenzzeiten vor Ort, (in-)offizielle Austauschzeiten planen, Definition und Umsetzung Fallführung überprüfen, stärkere Verknüpfung SSP und SSA fördern
3. **Sensibilisierung** für SSP ausbauen: Kenntnisse und Klarheit steigern über Angebot, Definition der Zielgruppe, Vorgehen zur Inanspruchnahme, unterschiedliche Aufgaben, Kompetenzen, Verantwortlichkeiten sowie die Kommunikation im multiprofessionellen Team
4. **Transparenz** schaffen: über Wartezeiten/-listen und SSP-Einsätze, v. a. gegenüber SL
5. **Anmeldeprozess**, wo sinnvoll, vereinfachen, flexibilisieren und nivellieren: zur Stärkung der Niederschwelligkeit in der Hochschwelligkeit und für ausgeglichene Zugangschancen der SuS und der Schuleinheiten
6. Priorisierung und Erweiterung von **Zielgruppen** und **Aufgabengebiet** prüfen: z. B. emotional Belastete, Mädchen und «Stille» sowie spontane oder geplante Kurzeinsätze und LP-Schulung
7. Einsatzbereich **Klassenzimmer** überdenken: Ziele und Rollen überprüfen und klären, Kosten-Nutzen abwägen, Einfluss der Klassenkamerad:innen und von für SSP-SuS intransparenten Gesprächen zwischen LP und SSP beachten
8. **Zusätzliche Massnahmen** aufbauen: (interprofessionelle) Schulinsel oder/mit internen Timeouts einrichten, dazu passende Aufgaben für SSP erwägen

Die Autorin wünscht der Schule Rüti einen guten Abschluss dieser spannenden und erfolgreichen Pilotphase und hofft auf eine Fortführung des zukunftssträchtigen Angebots von SSP an der Regelschule.

Anhang

Anhang 1: Schule Rüti: Konzept Schulsozialpädagogik SSP (Dany Krampf)



Konzept Schulsozialpädagogik SSP

Ebene: Schule
Version: 20210706

Bereich: Sonderpädagogik
Abnahme: Schulpflege

Dok. Nr.: 2_2_2_7
Gültig ab: 01.08.2021

Inhalt

Vorwort.....	2
1. Grundlagen	2
2. Ziele	2
2.1 Zielgruppen	3
3. Angebote der Schulsozialpädagogik	3
3.1 Einsatzbereiche	3
3.2 Abgrenzung Schulsozialpädagogik / Schulsozialarbeit.....	3
3.3 Arbeitsweise der Schulsozialpädagogik	4
3.3.1 Beratung und Begleitung	4
3.3.2 Zusammenarbeit in der Schule	5
3.3.3 Information, Vernetzung und Kooperation	5
3.3.4 Fallakten.....	5
4. Führungsstruktur.....	5
5. Rahmenbedingungen	5
5.1 Arbeitsort	5
5.2 Datenschutz und Schweigepflicht	5
6. Schnittstellen	5
6.1 Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit	5
6.2 Zusammenarbeit mit Eltern	5
7. Qualitätssicherung	6
7.1 Fachliche Begleitung und Vernetzung.....	6
7.2 MAB 6	
8. Evaluation	6
9. Anhang 1: Zuweisungsprozess Schulsozialpädagogik	7
10. Anhang 2: Stellenbeschrieb Schulsozialpädagogik.....	8

Vorwort

Die Heterogenität bezüglich schulischer Leistung und Sozialverhalten ist in allen Klassen der Schule Rüti sehr gross. Die schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen fördern Schülerinnen und Schüler bei der Verarbeitung des Schulstoffs und die Schulsozialarbeit unterstützt bei der Bewältigung von sozialen und individuellen Problemen.

Schülerinnen und Schüler, mit herausforderndem Sozialverhalten und Störungen in der sozial-emotionalen Entwicklung sind in ihrer Entwicklung beeinträchtigt und belasten das Klassenklima stark. Ein geregelter Schulbetrieb wird durch diese Kinder und Jugendlichen massiv erschwert. Lehrpersonen gelangen an die Grenzen ihrer Möglichkeiten. Sie stehen in einem Spannungsfeld zwischen weiteren Versuchen, das Kind weiterhin in der Regelklasse integrativ zu fördern, oder eine Abklärung zur Sonderschulung zu erwägen.

Die Tragfähigkeit der Regelschule stösst an ihre Grenzen, denn die schulischen Möglichkeiten zur Begleitung und Förderung von Schülerinnen und Schülern mit herausforderndem Sozialverhalten und Störungen in der sozial-emotionalen Entwicklung sind bisher unzureichend.

Schulsozialpädagogik ist eine Ressource zur Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrags der Schule, in der fachliche Bildung und sozial-emotional Entwicklung gleichermaßen stattfindet.

1. Grundlagen

- Am 19. Januar 2021 genehmigte die Schulpflege den Projektauftrag zur Einführung der Schulsozialpädagogik und beauftragte die Projektgruppe mit der Ausarbeitung eines Projektbeschriebs und eines Konzeptes.
- Am 9. März 2021 genehmigte die Schulpflege den Projektbeschrieb zur Einführung der Schulsozialpädagogik. Damit wurde die Projektleitung mit der Umsetzung des Projektes vom 1. August 2021 bis 31. Januar 2023 beauftragt.
- An der Sitzung vom 6. Juli 2021 hat die Schulpflege das Konzept Schulsozialpädagogik genehmigt.

2. Ziele

Die Integration, von Schülerinnen und Schüler mit herausforderndem Sozialverhalten und Störungen in ihrer sozial-emotionalen Entwicklung in der Regelklasse, soll dort stattfinden, wo sie pädagogisch und sozial sinnvoll ist. Die beteiligten Lehrpersonen werden in die Prozessbegleitung des jeweiligen Kindes eingebunden, erhalten somit wertvolle fachliche Inputs und lernen Lösungsansätze kennen. Mit der schulsozialpädagogischen Begleitung wird die Tragfähigkeit der Regelschule erhöht und externe Beschulungen können vermieden werden.

- Schülerinnen und Schüler mit Verhaltensauffälligkeiten werden wenn möglich in der Schule Rüti in einer Klassengemeinschaft integriert und gefördert.
- Belasten besondere Verhaltensweisen einzelner Schülerinnen und Schüler das Schulklima und den Unterricht erheblich, bietet die Schulsozialpädagogik gezielte Förderung und Begleitung an.
- Durch die sozialpädagogische Begleitung vor, während und nach der Unterrichtszeit, soll Kindern und Jugendlichen mit Verhaltensauffälligkeiten die nötigen Kompetenzen für eine gelingende Bewältigung des Schulalltags vermittelt werden.
- Die Schule wird bei der Früherkennung und -erfassung von sozialen Problemstellungen, welche in erster Linie Schülerinnen und Schüler mit ausgeprägten Verhaltensauffälligkeiten betreffen, unterstützt.
- Lehrpersonen und Schulleitungen werden in der Ausführung ihres Berufsauftrags unterstützt.

2.1 Zielgruppen

Die Schulsozialpädagogik arbeitet primär mit Schülerinnen und Schülern, die aufgrund ihrer sozial-emotionalen Entwicklung auch im Unterricht ein sehr auffälliges und herausforderndes Verhalten zeigen. Diese Schülerinnen und Schüler haben keinen Sonderschulstatus, aber einen deutlichen Förderbedarf im sozial-emotionalen Bereich. Durch die systemische Arbeitsweise werden Eltern bei Bedarf in den Förderprozess einbezogen. Lehrerinnen und Lehrer, SHP und Schulleitung sind interdisziplinäre Kooperationspartner.

3. Angebote der Schulsozialpädagogik

Die Schulsozialpädagogik begleitet und fördert Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen und herausforderndem Verhalten, so dass diese weitgehend am Regelunterricht in der Klasse teilhaben können und sich selber sowie die Klasse nicht beim erfolgreichen Lernen hindern.

Die Schulsozialpädagogik ist ein ergänzendes, integratives Angebot zum Regelunterricht und zur schulischen Heilpädagogik für Kinder und Jugendliche die zur Integration vorübergehend eine intensive sozialpädagogische Begleitung benötigen.

3.1 Einsatzbereiche

- Die Schulsozialpädagogik ist eine sozialpädagogische Förderung und Begleitung von Schülerinnen und Schülern in Kooperation mit Lehrerinnen und Lehrer und Eltern.
- Die Schulsozialpädagogik hilft bei der Früherkennung und bei der Bearbeitung von sozialen Problemstellungen, welche primär Schülerinnen und Schüler mit ausgeprägten Verhaltensauffälligkeiten betreffen.
- Die Schulsozialpädagogik wahrt das Wohl der Schülerinnen und Schüler, um deren Integration zu fördern und zu stärken.
- Die Schulsozialpädagogik unterstützt Lehrpersonen und Schulleitung im Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern je nach Fall unter Einbezug der Eltern oder anderen Betroffenen.
- Der Einsatz von Schulsozialpädagogik setzt eine klare Indikation und Ziele voraus.
- Schulsozialpädagogik ist eine angeordnete Massnahme.

3.2 Abgrenzung Schulsozialpädagogik / Schulsozialarbeit

Schulsozialpädagogik	Schulsozialarbeit
<ul style="list-style-type: none"> - Die Schulsozialpädagogik hilft bei der Früherkennung und bei der Bearbeitung von sozialen Problemstellungen, welche in erster Linie Schülerinnen und Schüler mit ausgeprägten Verhaltensauffälligkeiten betreffen. - Diese Unterstützungsform erfolgt via Auftragserteilung durch die Koordinationsstelle. - Eine Warteliste wird von der Koordinationsstelle geführt. - angeordnet 	<ul style="list-style-type: none"> - Unterstützt die Schule bei der Früherkennung, -erfassung und -bearbeitung von sozialen Problemstellungen - Diese Unterstützungsform ist niederschwellig und kann von folgenden Gruppen direkt und vertraulich in Anspruch genommen werden: Lehrerinnen und Lehrer, Schulleitung, Schülerinnen und Schüler, Eltern. - freiwillig

Schulsozialpädagogik	Schulsozialarbeit
<ul style="list-style-type: none"> - Die Schulsozialpädagogik kommt dann zum Einsatz, wenn besondere Verhaltensauffälligkeiten einzelner Schülerinnen und Schüler ihre Teilnahme am Unterricht erschweren und das Klassenklima und den Unterricht belasten, so dass erfolgreiches Lernen erheblich erschwert wird. 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schulsozialarbeit kommt dann zum Einsatz, wenn soziale Probleme und persönliche Nöte von Schülerinnen und Schüler, sich im schulischen Umfeld auswirken. (soziale, persönliche und familiäre Probleme, Verwahrlosung, Beziehungs- und Suchtprobleme etc.)
<ul style="list-style-type: none"> - Die Schulsozialpädagogik unterstützt die Lehrerinnen und Lehrer im Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern, bei Bedarf auch unter Einbezug der Eltern. - Die Schulsozialpädagogik steht in erster Linie mit der Lehrperson in Kontakt. 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schulsozialarbeit wirkt dank früher Intervention präventiv. - Die Schulsozialarbeit unterstützt Lehrerinnen und Lehrer und Eltern bei Konflikten, bei Mobbing, Gewalt, Vandalismus, Bulimie, Selbstverletzung.
<ul style="list-style-type: none"> - Die Schulsozialpädagogik ist in einem vereinbarten Wochenplan eingebettet. - Sie arbeitet mit den Kindern und Jugendlichen während, vor und nach dem Unterricht. 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schulsozialarbeit bietet unmittelbare Präsenz im Schulhaus mit festen Bürozeiten bzw. telefonische Erreichbarkeit zwecks niederschwelliger Kontaktaufnahme an.

3.3 Arbeitsweise der Schulsozialpädagogik

Die Schulsozialpädagogik arbeitet intensiv mit den zugewiesenen Schülerinnen und Schülern und deren Lehrerinnen und Lehrern und Eltern zusammen. Sie trägt zur Lösung der Probleme aktiv bei und übernimmt Mitverantwortung im zielorientierten Vorgehen.

Die Sozialpädagogik ist in einem vereinbarten Wochenplan eingebettet. Die Einzelfallarbeit nimmt den grössten Anteil der Zeit der Schulsozialpädagogik in Anspruch, was aber die fallbezogene Arbeit mit Gruppen nicht ausschliesst.

Für Schülerinnen und Schüler kann vor, während aber auch nach dem Unterricht, die sozialpädagogische Begleitung eingerichtet werden (Begleitungs- und Unterstützungsmöglichkeit auch ausserhalb der Schulzeit). Der Einsatz der Schulsozialpädagogik erstreckt sich über eine grössere Zeitspanne, je nach Fall und Situation begleitet sie einzelne Schülerinnen und Schüler über mehrere Monate. Entscheidend ist, dass sich die Kinder und Jugendlichen (wieder) alleine im Schulalltag zu Recht finden und mehrheitlich selbständiges Lernen ohne soziale Störungen möglich ist.

Durch diese sozialpädagogische Intensivbegleitung im Schulalltag werden die Kinder und Jugendlichen dahingehend unterstützt, ihre psychischen und sozialen Herausforderungen des Alltags zu bewältigen. Durch Erfolgserlebnisse können Schülerinnen und Schüler Selbstwirksamkeit erfahren und Vertrauen in sich und ihre Kompetenzen entwickeln.

Mit dem Einsatz sozialpädagogischer Techniken und Methoden sowie der Vernetzung mit weiteren Helfersystemen können die Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler sowie deren Erziehungsberechtigte unterstützt und entlastet werden.

In Besprechungen mit den zuständigen Lehrerinnen und Lehrern, den schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen und allenfalls weiteren Fachpersonen, werden Ziele, Dauer und Intensität festgelegt und mittels einer Förderplanung auf der Basis einer „Sozialpädagogischen Interventionsplanung“ (SIP) durchgeführt und regelmässig evaluiert. Gearbeitet wird mit einem ressourcen- und lösungsorientiertem Ansatz.

3.3.1 Beratung und Begleitung

Die sozialpädagogische Fachperson berät und begleitet ihre Zielgruppen nach den Grundsätzen und Methoden der Schulsozialpädagogik. Schülerinnen und Schüler werden bei Problemen im Zusammenhang mit ihrem Verhalten begleitet und beraten. Lehrerinnen und Lehrer sowie weitere Betroffene mit einem Erziehungsauftrag erhalten Beratung bei Problemen mit diesen Schülerinnen und Schülern. Eltern erhalten im Rahmen der sozial-

pädagogischen Begleitung ihres Kindes Beratung und Begleitung bei Erziehungsproblemen aber auch bei Konflikten oder Kommunikationsproblemen in der Schule.

3.3.2 Zusammenarbeit in der Schule

Es finden regelmässige Besprechungen zwischen den Lehrpersonen und der Schulsozialpädagogik statt, bei Bedarf unter Einbezug der jeweiligen Schulleitung. Der erweiterten Vernetzung mit der Schulsozialarbeit, und anderen internen Stellen wird Rechnung getragen. Fallweise werden weitere Fachpersonen beigezogen.

3.3.3 Information, Vernetzung und Kooperation

Die Schulsozialpädagogik vernetzt sich und kooperiert mit den schullernen Diensten und wenn nötig mit externen Stellen.

3.3.4 Fallakten

Die Führung der Fallakten erfolgt unter Einhaltung des Datenschutzgesetzes (IDG und IDV) und der Schweigepflicht.

4. Führungsstruktur

Personell und administrativ ist die Schulsozialpädagogik der Fachstelle Sonderpädagogik unterstellt.

5. Rahmenbedingungen

5.1 Arbeitsort

Gemeinde Rüti, hauptsächlich die Schulanlagen der Schule Rüti. Die Schule Rüti stellt der SSP ein Büro zur Verfügung.

5.2 Datenschutz und Schweigepflicht

Die Mitarbeitenden der Schulsozialpädagogik unterstehen der amtlichen Schweigepflicht. Die gesetzlichen Bestimmungen des Datenschutzes (IDG und IDV) sind einzuhalten.

6. Schnittstellen

6.1 Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit

Die gezielte Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit ist notwendig.

6.2 Zusammenarbeit mit Eltern

Durch die systemische Arbeitsweise werden die Eltern in den Prozess einbezogen.

7. Qualitätssicherung

7.1 Fachliche Begleitung und Vernetzung

Für die fachliche Begleitung wird mit einer externen Fachstelle eine Leistungsvereinbarung abgeschlossen. Damit ist die Beratung der Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen in Fach- und Fallfragen, durch Einzel- oder Teambesprechung sichergestellt.

Für Fort- und Weiterbildungen gilt das schuleigene Reglement Aus- und Weiterbildung der Schulgemeinde Rüti. Eine fachspezifische Vernetzung zwischen Sozialpädagogik und der Schulsozialarbeit findet statt.

7.2 MAB

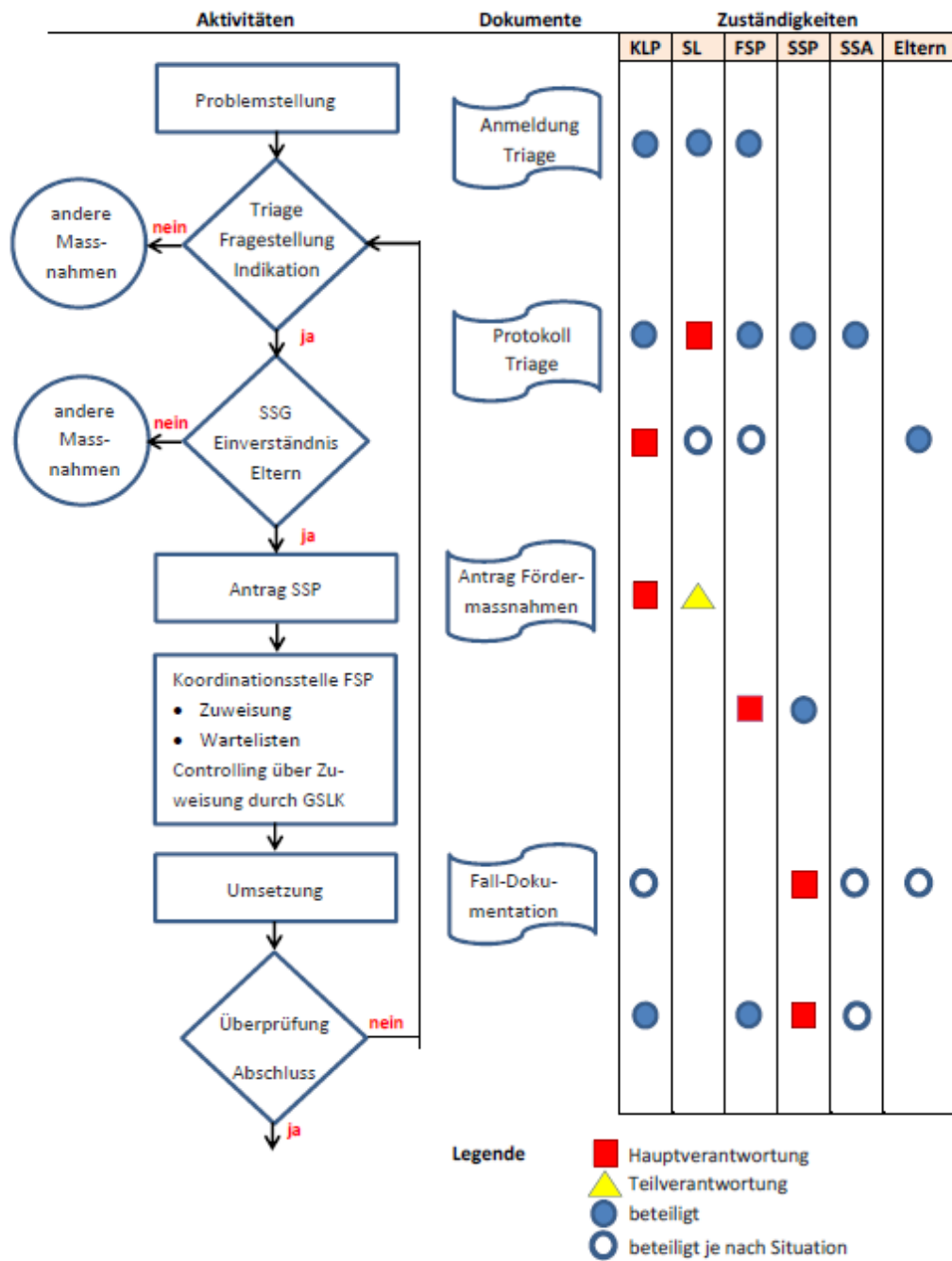
Der direkte Vorgesetzte führt jährlich ein MAB durch. Dazu werden die externe Stelle für Fachberatung und die Schulleitungen beratend beigezogen.

8. Evaluation

Dieses Konzept wird nach Abnahme durch die Schulpflege ab dem Schuljahr 2021/22 umgesetzt.

Eine Evaluation über Zweck und Wirksamkeit dieses Konzepts soll bis Ende Mai 2022 abgeschlossen sein. Verantwortlich für die Koordination ist die Fachstelle Sonderpädagogik.

9. Anhang 1: Zuweisungsprozess Schulsozialpädagogik



10. Anhang 2: Stellenbeschrieb Schulsozialpädagogik

1. Organisatorische Eingliederung

1.1 Vorgesetzte Stelle

Personelle und administrative Leitung durch die Fachstelle Sonderpädagogik FSP.

1.2 Unterstellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Keine

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit auf Schulebene wird gepflegt

1.3 Stellvertretung

Keine

Die Delegation von Teilaufgaben an andere Fachstellen kann in Absprache mit der vorgesetzten Stelle vorgenommen werden.

2. Aufgaben

Als Grundlage für die Erfüllung der sozialpädagogischen Aufgaben dienen:

- Konzept „Schulsozialpädagogik an der Schule Rüti“
- Pädagogisches Rahmenmodell der Schule Rüti
- Formular "Sozialpädagogische Begleitung" als Anmeldung / Verlauf / Beendigung

2.1 Pädagogische Aufgaben

Die Sozialpädagogik begleitet und unterstützt Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten analog jener Kinder mit besonderen Bedürfnissen in schulischen Fächern. Sie wahrt das Wohl der Kinder und Jugendlichen, fördert deren persönliche Entwicklung um die Eingliederung in ein funktionierendes soziales Umfeld zu ermöglichen.

- Unterstützung der Schule bei Früherkennung, -erfassung und Bearbeitung von sozialen Problemstellungen, welche in erster Linie Schülerinnen und Schüler mit ausgeprägten Verhaltensauffälligkeiten betreffen
- Unterstützung von Lehrpersonen und Schulleitungen im Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern je nach Fall unter Einbezug der Eltern oder anderen Betroffenen.
- Die Schulsozialpädagogin bzw. der -sozialpädagoge arbeitet im Rahmen von sozialpädagogischen Interventionen systemisch.
- Unterstützung und Beratung von Eltern in Erziehungsfragen im Rahmen der sozialpädagogischen Unterstützung ihres Kindes.
- Mitarbeit an der Weiterentwicklung der Schule und an einer umfassend verstandenen Prävention im Bereich von grenzüberschreitendem Verhalten.

2.2. Organisatorische und administrative Aufgaben

- Falladministration, Falldokumentation
- Ziele, Vorgehen und Massnahmen werden schriftlich festgehalten (Sozialpädagogische Interventionsplanung (Zielsetzung, Förderplanung)
- Die in der Auftragserteilung gesetzten Ziele werden bei Fallabschluss überprüft.
- Konzeptionelle und organisatorische Entwicklung der Stelle aktiv mitgestalten
- Arbeitszeitmanagement und -erfassung. Die Arbeitszeiterfassung ist monatlich der direkt vorgesetzten Stelle vorzulegen.

3. Organisatorische Beziehungen

3.1 Interne Zusammenarbeit

Fallweise im Rahmen des Angebotssystems mit den entsprechenden Kooperationspartnern wie Lehrpersonen, Schulleitungen, Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, Therapeutinnen und Therapeuten.

3.2. Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit

Die gezielte Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit ist notwendig.

3.3 Zusammenarbeit mit Eltern

Durch die systemische Arbeitsweise können die Eltern in den Prozess einbezogen werden.

3.4 Zusammenarbeit mit weiteren Fachstellen

Wenn nötig, kann die Zusammenarbeit mit externen Fachstellen gesucht werden.

4. Anforderungsprofil

4.1 Formale Voraussetzungen

- FH/HF Diplom in Sozialpädagogik
- Erfahrung in der stationären Kinder- und Jugendarbeit

4.2 Fachliche Kompetenzen

Gute diagnostische Kompetenzen, ausgeprägte Fähigkeit pädagogische Problem- und Aufgabenstellungen im Gesamtrahmen zu erkennen und anzugehen, Organisationstalent sowie gute Kenntnisse des schulischen Umfeldes.

4.3 Soziale und persönliche Kompetenzen

- Gewinnende und souveräne Persönlichkeit mit Einfühlungsvermögen und Fingerspitzengefühl
- Authentische Ausstrahlung und wertschätzender Umgang
- Gute kommunikative Kompetenzen
- Selbständig, Ideenreich und engagiert sowie psychisch als auch physisch belastbar

5. Anstellungsbedingungen

5.1 Lohn / Einstufung

Die Einreihung erfolgt gemäss kantonalen Lohnabelle.

5.2 Pensum

Die Anstellung erfolgt im Jahresarbeitszeitmodell.

5.3 Spesen

Spesen werden gemäss dem Reglement "Ersatz von Auslagen der Mitarbeitenden (Spesenreglement)" der Schulgemeinde Rüti entrichtet.

6. Schlussbestimmungen

6.1 Weitere Reglemente

- Konzept Sozialpädagogik der Schule Rüti
- Konzept Schulsozialarbeit der Schule Rüti

Anhang 2: Schule Rüti: Konzept Evaluation des Projektes Schulsozialpädagogik (Dany Krampf)

**SCHULE
RÜTI ZH**

gemeinsam & vielfältig

Evaluation des Projektes Schulsozialpädagogik

Evaluation: Auftrag und Vorgehen

Im Januar 2021 hat die Schulpflege den Projektauftrag zur Einführung der Schulsozialpädagogik genehmigt. Die Projektleitung wurde mit der Erarbeitung eines Konzeptes und der Umsetzung des Projektes vom 1. August 2021 bis 31.1.2023 beauftragt.

Folgende Hauptziele werden mit dem Projekt verfolgt:

- Schülerinnen und Schüler mit Verhaltensauffälligkeiten werden wenn möglich in der Schule Rüti in einer Klassengemeinschaft integriert und gefördert.
- Belasten besondere Verhaltensweisen einzelner Schülerinnen und Schüler das Schulklima und den Unterricht erheblich, bietet die Schulsozialpädagogik gezielte Förderung und Begleitung an.
- Durch die sozialpädagogische Begleitung vor, während und nach der Unterrichtszeit, soll Kindern und Jugendlichen mit Verhaltensauffälligkeiten die nötigen Kompetenzen für eine gelingende Bewältigung des Schulalltags vermittelt werden.
- Die Schule wird bei der Früherkennung und -erfassung von sozialen Problemstellungen, welche in erster Linie Schülerinnen und Schüler mit ausgeprägten Verhaltensauffälligkeiten betreffen, unterstützt.
- Lehrpersonen und Schulleitungen werden in der Ausführung ihres Berufsauftrags unterstützt.

Nun wird evaluiert, inwieweit diese Ziele erreicht werden konnten. Mit einem online-Fragebogen werden alle Lehrer:innen befragt und mit ausgewählten «Akteursgruppen» werden Fokus-Interviews durchgeführt.

In den Akteursgruppen sind nur Personen, die während der Projektphase direkt mit einem SSP-Schüler gearbeitet haben und Behördenmitglieder des Ressort Pädagogik.

Ablauf der Evaluation

1.	Grobplanung - Erarbeitung der Evaluationsbereiche und eines Zeitplans - Methode und Stichproben bestimmen	Okt 2022
2.	Feinplanung der schriftlichen Befragung und Fokusinterviews mit Fr. Gisler von der ZHAW - Begutachtung des Fragebogens und der einzelnen Items - Zusammenstellung der Gruppen für Fokusinterviews - Planung der Rückmeldung der Ergebnisse	KW 44,45
3.	Befragung - Online-Befragung - Fokusinterviews, Moderation und Protokollierung durch eine Zweierteam (FSP und ...)	KW 45,46 KW 47,48
4.	Auswertung - Online-Befragung elektronisch - Fokusinterviews Transkription	KW 48,49
	Rückmeldung - SP - Schulteams	KW 50,51 KW 2,3,4

Anhang 3: Fokusinterviews: Leitfaden

SCHULE RÜTI ZH

gemeinsam & vielfältig

Evaluation des Projektes Schulsozialpädagogik (SSP)

Fokusinterviews

Folgende Akteursgruppen werden in einem Fokusinterview befragt:

- A Lehrperson (LP) mit SSP-Kindern/-Jugendlichen in der Klasse (8) und Schulische Heilpädagog:innen (SHP) (5)
- B SSP-Kinder/-Jugendliche (7 + SSA Fabio)
- C Schulleitungen (2) und Behörde Ressort Pädagogik (2)
- D 1 SSP > Schriftlich und in Supervision

Bemerkung: einige Fragen werden aus der Auswertung der online-Befragung kommen, d.h. wir haben hier die Gelegenheit Rückfragen zu stellen.

A LP mit SSP-Kindern/-Jugendlichen in der Klasse und SHP (Du-Kultur, online)

Wirkung

1. **Potential:** Inwiefern haben die SSP-Kinder/-Jugendliche Eures Erachtens profitiert?
2. **Potential für LP:** Inwiefern habt Ihr selber vom SSP-Einsatz profitieren können?
3. **Risiken:** Was war nicht gut? Was war schwierig oder unangenehm? Wo seht Ihr Risiken?

Bedarf

4. **Zukünftiger Bedarf:** Wie schätzt Ihr den zukünftigen Bedarf an SSP an der Schule Rüti ein?
5. **Eignung:** Für wen/was ist das Angebot geeignet/hilfreich (Zielgruppen, Themen, Aufgaben)?
6. **Zusätzlicher Bedarf:** Was braucht es noch?

Zusammenarbeit

7. **Zusammenarbeit LP mit SSP:** Wie war die Zusammenarbeit mit dem SSP?
8. **Rollen:** Welche Rolle hat er Eures Erachtens eingenommen? Welches ist Eure eigene Rolle, wenn Ihr mit dem SSP zusammenarbeitet?

Struktur/Organisation

9. **Zuweisungsprozess:** Erfahrungen, Hindernisse, Anliegen?
10. **Planung:** Organisation der Zusammenarbeit (Stundenplan) für SSP-Kinder/-Jugendliche und LP?

Weiteres

11. **Anliegen:** Gibt es sonstige Anliegen oder Wünsche?
12. **Ergänzungen:** Habe ich etwas Wichtiges nicht gefragt? Anmerkungen?

B SSP-Kinder/-Jugendliche

Wirkung

1. **Erlebnis:** Wie war es für dich zum SSP zu gehen? Z.B. gut, hilfreich, stressig, peinlich?
2. **Potential:** Was war gut? Was hat es dir genützt, dass der SSP für dich da war? Wobei hat es geholfen?
3. **Risiken:** Was war nicht so gut, schwierig? Würdest du wieder mitmachen?
4. **Auswirkung:** Was hat sich verändert, seit du mit dem SSP zusammenarbeitest?

Bedarf

5. **Eignung:** Wen sonst könnte ein:e SSP unterstützen (Zielgruppen)? Bei was (Themen, Aufgaben)?
6. **Form:** Wie unterstützen?

Zusammenarbeit

7. **Zusammenarbeit SSP-Kinder/-Jugendliche mit SSP:** Wie war es mit Hr. Schütz zusammenzuarbeiten?
8. **Anliegen an Herr Schütz:** Was würdest du dir von Herr Schütz (noch) wünschen?

Weiteres

9. **Wünsche:** Was würdest du dir sonst noch wünschen?
10. **Ergänzungen:** Habe ich etwas Wichtiges nicht gefragt? Was möchtest du sonst noch sagen?

C Schulleitungen (SL) und Behörde Ressort Pädagogik (Sie oder Du)

Wirkung

1. **Potential:** Inwiefern wird das folgende Ziel durch den Einsatz von SSP erreicht?
Schülerinnen und Schüler mit Verhaltensauffälligkeiten werden wenn möglich in der Schule Rüti in einer Klassengemeinschaft integriert und gefördert.
2. **Szenario ohne SSP:** Wenn ihr an die Fälle zurückdenkt... «Hätten wir da den SSP nicht gehabt, dann wäre...»
3. **Potential für SL/Behörde:** Inwiefern habt Ihr selber vom SSP-Einsatz profitieren können?
4. **Risiken:** Was war nicht gut? Was war schwierig oder unangenehm? Wo seht Ihr Risiken?

Bedarf

5. **Zukünftiger Bedarf:** Wie schätzt Ihr den zukünftigen Bedarf an SSP an der Schule Rüti ein?
6. **Eignung:** Für wen/was ist das Angebot geeignet/hilfreich (Zielgruppen, Themen, Aufgaben)?
7. **Qualität:** Inwiefern ist das Angebot adäquat und zeitgemäss? Inwiefern nicht?
8. **Zusätzlicher Bedarf:** Was braucht es noch?

Zusammenarbeit/Organisation

9. **Zuweisungsprozess:** Erfahrungen (klar, transparent, niederschwellig?), Hindernisse, Anliegen?
10. **Zusammenarbeit mit SSP:** Wie war die Zusammenarbeit mit dem SSP Thomas?

Weiteres

11. **Anliegen:** Gibt es sonstige Anliegen oder Wünsche?
12. **Ergänzungen:** Habe ich etwas Wichtiges nicht gefragt? Anmerkungen?

D SSP > schriftlich

Wirkung

1. **Potential:** Inwiefern haben die SSP-Kinder/-Jugendlichen deines Erachtens von der SSP profitiert?
Was waren bisher deine grössten Erfolge?
2. **Schwierigkeiten:** Was war nicht gut? Was war schwierig oder unangenehm?
3. **Risiken:** Wo siehst du Risiken? Was waren deine grössten Herausforderungen?

Bedarf

4. **Zukünftiger Bedarf:** Wie schätzt du den zukünftigen Bedarf an SSP an der Schule Rüti ein?
5. **Eignung:** Für wen/was ist das Angebot geeignet (Zielgruppen, Themen, Aufgaben)?
6. **Qualität:** Inwiefern ist das Angebot adäquat und zeitgemäss? Inwiefern nicht?
7. **Zusätzlicher Bedarf:** Wo brauchst du mehr Unterstützung? Was braucht es sonst noch?

Zusammenarbeit

8. **Zusammenarbeit mit LP:** Wie war die Zusammenarbeit mit den LP?
9. **Zusammenarbeit mit FSP:** Wie war die Zusammenarbeit mit FSP?
10. **Zusammenarbeit mit Vorgesetzten** (personell, SL, Behörde): Wie war die Zusammenarbeit mit Vorgesetzten?
11. **Rollen:** Welche Rolle(n) hast du als SSP eingenommen? Was erwartest du von den LP/FSP, wenn ihr zusammenarbeitet?
12. **Konfliktpotential:** Welches Konfliktpotential gibt es bei der Zusammenarbeit von SSP mit anderen Mitarbeitenden der Schule Rüti?

Struktur/Organisation

13. **Zuweisungsprozess:** Wie war für dich der Zuweisungsprozess (Erfahrungen, Hindernisse, Anliegen)?
14. **Planung:** Wie war für dich die Organisation der Zusammenarbeit mit den SSP-Kinder/-Jugendlichen, den Klassenlehrpersonen und/oder SHP (Stundenplan, Besprechungszeiten)?

Weiteres

15. **Wünsche/Anliegen:** Was wünschst du dir für die Zukunft? Gibt es sonstige Anliegen?
16. **Ergänzungen:** Was gibt es Wichtiges zu ergänzen? Anmerkungen?

Anhang 4: Ergebnisse Zwischenevaluation Schulsozialpädagoge (Thomas Schütz)

Erfahrungsbericht

Projekt Schulsozialpädagogik, Schule Rüti - 1. Semester SJ 2021/2022

Thomas Schütz

Startphase und Entwicklung der Bezugskinder im 1.Semester

Im Schuljahr 2021/2022 am 23. August 2021 startet das Projekt Schulsozialpädagogik. Gemeinsam skizzieren D. Krampf und ich anfangs das Projekt und gewisse Abläufe. Wir definieren die Anzahl Fälle pro Schulsozialpädagoge*In (70%) auf sechs Bezugskinder. Pro Schüler*In jeweils vier Lektionen direkt mit dem Bezugskind, wovon mindestens eine Lektion ein Einzelgespräch ist. Der Rest der Zeit wird für Administration, Dokumentation und Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten, Klassenlehrpersonen und externen Fachleuten Therapie einberechnet. Im Verlaufe des ersten Semesters erstelle ich einen Einsatzplan, in welchem meine Einsätze ersichtlich sind. Dies vereinfacht die Planung mit allen Bezugsgruppen. Der Einsatzplan ist im Anhang aufgeführt.

Entwicklung der Fälle:

- Zu Beginn arbeite ich mit zwei Knaben aus der Sekundarstufe C. Diese beiden Fälle stammen aus meiner Anstellung als Notfallmassnahme (Dezember 2020 – August 2021).
- Im September 2021 kommt ein weiterer Fall im Schulhaus Alpenblick mit einem Jungen aus der dritten Klasse dazu.
- Ein weiterer Sekundarschüler aus der Stufe 2A wird mir im November 2021 zugeteilt.
- Die letzten zwei Bezugskinder kommen im Dezember hinzu. Beides Jungs aus der 5. Klasse. Einer ist im Schulhaus Widacher. Der andere ist zu Beginn meines Einsatzes in Fägswil, wird aber bereits nach wenigen Wochen ins Schulhaus Lindenberg querversetzt.

Fazit

Somit sind die sechs Plätze für meine 70% Stelle (bei 80% Anwesenheit) innerhalb von nur 4 ½ Monaten vollständig belegt. Aus meiner Sicht zeigt sich hierbei ein sehr grosser Bedarf und es ist wünschenswert die Schulsozialpädagogik auszubauen. Sechs Schüler*Innen pro Schulsozialpädagoge*In scheint mir die obere Grenze zu sein. Jedes einzelne Bezugskind bringt ein grosses System mit vielen Bezugspersonen mit sich.

Arbeitsabläufe/Methoden

Die Fälle gelangen via Triage zu mir. Die Schüler*In wird an die Triage angemeldet, es werden Möglichkeiten, Fragestellungen und Massnahmen besprochen und dann von D. Krampf entschieden welcher Fall, ein Fall für die Schulsozialpädagogik ist.

Bei der Primarstufe kann ich an der Triage teilweise teilnehmen und bekomme die Situationen gleich von den betroffenen geschildert. Bei der Sekundarstufe kann ich nicht an der Triage teilnehmen, da diese an meinem freien Tag (Donnerstag) stattfindet.

Im Anschluss der Triage entscheidet wie oben erwähnt D. Krampf, welche Bezugskinder zu mir kommen. Im gemeinsamen Gespräch zwischen D. Krampf und mir wird der Fall aufgeleitet und wir besprechen das Vorgehen.

Mein nächster Schritt ist die Kontaktaufnahme mit den Klassenlehrpersonen und ich erläutere meine Arbeitsweise, was ich genau mache, wie ich arbeite und gemeinsam wird mein Einsatz geplant und meine Präsenzlektionen definiert. Die Klassenlehrperson organisiert im Anschluss ein schulisches Standortgespräch, wobei die Eltern und die Schüler*In über die Massnahme der Schulsozialpädagogik informiert werden. Je nach Situation bin ich an diesen schulischen Standortgesprächen dabei.

Nach diesem schulischen Standortgespräch beginnt meine Arbeit mit dem Schüler*In. In einer ersten Phase geht es mir darum eine Beziehung aufzubauen, sich gegenseitig kennenzulernen, Vertrauen zu

schaffen und gemeinsam ein Gefäss zu gestalten, in welchem gut gearbeitet werden kann. Diese Beziehungsarbeit mache ich mit in den Einzellektionen mit Gesprächen, Spielen und den Interessen des Gegenübers. Spaziergänge, einige Basketballkörbe werfen, Tischtennis spielen, etwas gestalten usw. können Methoden sein.

In den Einzellektionen lege ich besonderen Wert auf die Reflexion. Wir analysieren gemeinsam die vergangene Woche, besprechen was gut lief und was besser laufen könnte. Wir planen die nächste Woche, vereinbaren Ziele und überprüfen diese stetig.

Die übrigen zwei bis drei Lektionen, bei denen ich keine Einzelgespräche habe, nutze ich, um den Schüler*In im Unterricht zu besuchen. Ich schaue, wie sich das Bezugskind im Unterricht zeigt, welche Verhaltensmuster und Arbeitshaltungen vorhanden sind. Dies in der Rolle als Beobachter. Gemeinsam mit den Klassenlehrpersonen und oder der schulischen Heilpädagogik erarbeite ich ebenso Ziele. In regelmässigen fix definierten Zeitfenster finden Austauschgespräche statt, wobei der Schüler*In besprochen wird und die weiteren Schritte geplant werden.

Der Austausch mit Eltern/Erziehungsberechtigten, Fachlehrpersonen, externe Therapeuten, Fachstelle Sonderpädagogik, Schulleitungen, schulpyschologischer Beratungsdienst und weiteren Bezugspersonen ist ebenfalls enorm wichtig und in der Menge der Personen oftmals Zeitintensiv.

Fazit

Der Ablauf mit der Fallaufnahme via Triage macht durchaus Sinn. Es werden verschiedene Massnahmen diskutiert und gemeinsam weitere Schritte beschlossen. Entstehen Aufträge für die Schulsozialpädagogik, funktioniert die Schnittstelle Fachstelle Sonderpädagogik und Schulsozialpädagogik optimal. Wichtig ist, bereits in der Triage, klar darauf aufmerksam zu machen, was Schulsozialpädagogik macht und was nicht. Dies ist nicht immer ganz einfach und dennoch scheint es mir sehr zentral für die spätere Zusammenarbeit mit den betroffenen Lehrpersonen. Was macht die Schulsozialpädagogik im Schulzimmer? Sitzt diese neben dem Schüler*In wie eine Assistenz? Oder nimmt sie die Rolle als Beobachter ein?

Meiner Meinung und Erfahrungen nach kann und darf die Schulsozialpädagogik im Unterricht nur bei Eskalationen eingreifen, ansonsten nimmt sie eine beobachtende Rolle ein. Die Schulsozialpädagogik sitzt nicht neben Schüler*Innen und unterstützt diese nicht wie eine Assistenz oder auch schulische Heilpädagogik im Unterricht. Greift die Schulsozialpädagogik zu stark in den Unterricht ein, so schwächt sie die betroffenen Lehrpersonen. Es kann zu Untergrabungen führen, welche für die Lehrpersonen schwierig werden können. Zudem kann es für Schüler*Innen äusserst unangenehm und in Bezug auf die Selbstkontrolle nicht zielführend sein, sitzt ständig eine erwachsene Person nebenan.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass allen Betroffenen klar ist, dass die Schulsozialpädagogik nicht die Fallverantwortlichkeit innehat. Diese bleibt bei der Klassenlehrperson bzw. schulischer Heilpädagogik und somit auch die Verantwortung für Elterngespräche, Koordination usw.

Zusammenarbeit

Die Schulsozialpädagogik arbeitet mit dem ganzen System eines Schülers einer Schülerin zusammen.

Eine Liste, welche sicherlich nicht abschliessend ist, veranschaulicht dies:

- Bezugskind*
- Fachstelle Sonderpädagogik*
- Schulleitungen
- Schulsozialarbeit*
- Klassenlehrpersonen*
- Fachlehrpersonen
- Schulische Heilpädagogik*
- Externe Therapie
- Schularzt
- Eltern/Erziehungsberechtigte*
- ...

*Die Zusammenarbeit, sprich Austausch findet in regelmässigen Gefässen statt

Fazit

Die Zusammenarbeit mit den betroffenen Bezugspersonen gestaltet sich grösstenteils gewinnbringend. Verschiedene Professionen, Positionen, Haltungen und Erfahrungen bringen stets unterschiedliche Herangehensweisen und Vorstellungen über die Massnahmen hervor. Dies ist teilweise eine grosse Herausforderung und benötigt oftmals Ruhe, Sensibilität und ein Blick auf das Ganze. Eine klare Kommunikation, Offenheit und teilweise Verhandlungsgeschick sind dabei hilfreich. Durch viele Akteure gelangen viele, teilweise unterschiedliche und aus meiner Sicht auch falsche Erwartungen an die Schulsozialpädagogik. Wird die Schulsozialpädagogik aktiv, bedeutet dies keinesfalls, dass es weniger Arbeit gibt. Das Ziel ist sicherlich eine Entlastung für das gesamte System, eine Verbesserung für die Bezugskinder und dass sich die Situationen rund um die Schüler*In beruhigt. Jedoch ist dies mit einer engen Zusammenarbeit zu erreichen und dies bringt Aufwände mit sich.

Wie bereits oben erwähnt ist ein grosses Thema, welches geklärt und erklärt werden muss, die Rolle der Schulsozialpädagogik. Was ist der genaue Auftrag? Was macht die Schulsozialpädagogik im Schulzimmer, was nicht? Was macht die Schulsozialarbeit und gehört nicht zur Schulsozialpädagogik (wie Bspw. Präventionsarbeit, Klassen- oder Gruppeninterventionen usw.)?

Die Aufträge und die Rolle der Schulsozialpädagogik sollten möglichst klar definiert sein (Konzept) und möglichst allen klar sein. Spätestens an der Triage, müssen alle vom Gleichen ausgehen.

Wirksamkeit, Nutzen und Grenzen SSP

Die Wirksamkeit der Schulsozialpädagogik zeigt sich in den aktuellen Fällen. Bei fast allen Fällen zeichnet sich eine Beruhigung der Situation und eine Stabilisierung der Kinder und Jugendlichen ab. Dies jeweils aber in unterschiedlichem Ausmass. Die Schulsozialpädagogik kann ein Gefäss bieten, um eine Entschleunigung der Situationen zu erreichen und den Aufbau von neuen Zielformulierungen und Arbeitsweisen/Methoden zu fördern. Ich sehe daher einen grossen Nutzen einer Schulsozialpädagogik. Allerdings gibt es auch klare Grenzen. Braucht ein Schüler oder eine Schülerin ein hohes Mass an Begleitung im Alltag (während des Unterrichtes ständige Eins-zu-Eins Präsenz, in den Pausen usw.) und dies über einen unbestimmten Zeitraum, so gilt es die Massnahme zu prüfen. Aus meinen früheren Erfahrungen in Sonderschulen ist ein Vorteil von eben diesen Einrichtungen, dass es bedeutend weniger Schüler*Innen hat und somit eine engere Begleitung möglich ist. Schüler*Innen müssen in den Regelschulen, abgesehen von kurzen Krisensituationen, den Alltag im Alleingang bewältigen können. Eine stetige Eins-zu-Eins Betreuung durch die Schulsozialpädagogik, Assistenz und schulische Heilpädagogik kann ein Anzeichen dafür sein, dass das betroffene Kind in einem kleineren und engen begleiteten Setting besser aufgehoben wäre.

Fazit

Die Schulsozialpädagogik ist eine gute, wirksame Massnahme bei einigen Schüler*Innen mit sozialen Problemen und Verhaltensauffälligkeiten. Die Kinder und Jugendlichen können durch eine enge Begleitung, basierend auf einer soliden und authentischen Beziehung, durch die Schulsozialpädagogik optimal unterstützt und gefördert werden. Natürlich ist die Begleitung durch die Schulsozialpädagogik auch begrenzt, so kann ich aus meiner Sicht sagen, muss ein Kind Eins-zu-Eins über unbestimmte Zeit begleitet werden, so muss die Massnahme geprüft werden. Dies, weil ich es in der Regelschule nicht angebracht finde, so viele Ressourcen auf ein Kind zu verteilen und weil es dafür bestimmte Institutionen gibt. Wäre dies aber die Absicht der Schule, so müssten bedeutend mehr Stellenprozentage in der Schulsozialpädagogik geschaffen werden, um dies überhaupt gewährleisten zu können.

Ein weiterer Punkt, welcher ich eher schwierig finde, sind die Wege innerhalb der Gemeinde. Zurzeit bin ich der einzige Schulsozialpädagoge in Rüti. Somit entstehen für mich ständige Transferfahrten zwischen den Schulhäusern. Neben dem Zeitverlust, trotz E-Bike, gibt es meinerseits auch öfters Verspätungen. Dies ist eine unbefriedigende Situation. Durch mehr Stellenprozentage könnte sich diese Situation massiv verbessern und die Qualität der Schulsozialpädagogik enorm steigern.

Austausch/Vernetzung/Supervision

Der Austausch und die Vernetzung der Schulsozialpädagogik innerhalb der Schule ist meiner Meinung nach gut gewährleistet. Das Netzwerk entsteht nach und nach und ich spüre, dass ich in meiner Funktion stets mehr und mehr zur Kenntnis genommen werde. Man hört von mir und man kennt mich.

Regelmässig finden Austauschgespräche mit der Fachstelle Sonderpädagogik, D. Krampf, statt. Etwa alle 2-3 Wochen. Dabei geht es vor allem um organisatorisches, administratives, konzeptionelles, ein Austausch über die aktuellen Fälle findet statt und zukünftige Themen werden besprochen. Dieser Austausch ist sehr wertvoll für mich und ein wichtiges Gefäss.

Der Austausch mit den betroffenen Klassenlehrpersonen/schulischer Heilpädagogik/Fachlehrpersonen findet wöchentlich statt. Dies ist wichtig, um den Schüler, die Schülerin zu besprechen und Ziele zu definieren, allenfalls anzupassen und zu überprüfen. Auch um organisatorisches zu klären sind solche Sitzungen zentral und wirksam.

Ebenfalls findet innerhalb der Schule ein Austausch mit der Schulsozialarbeit statt. Zurzeit ca. alle 1-2 Monate und vorwiegend mit den Personen der Sekundarschule. Wobei eine Person auch in der Primarstufe tätig ist. Diese Gespräche sind gut, um die Vernetzung innerhalb der Schule zu stärken. Schulsozialarbeit und Schulsozialpädagogik arbeiten immer mal wieder an ähnlichen Themen oder hatten bereits mit den gleichen Kindern und Jugendlichen Kontakt.

Ausserhalb der Schule sind Gespräche mit den Eltern/Erziehungsberechtigten und ein regelmässiger Kontakt zu externen Therapeut*Innen wichtig. Dies ist aber in unterschiedlichem Masse vorhanden, angepasst am Bedarf. Mit gewissen Eltern findet ein Austausch (Mail, SMS, Telefon) sicher einmal wöchentlich statt, mit anderen bedeutend weniger.

Als weiteres Gefäss für ein Austausch ausserhalb der Schule besuche ich eine Supervision. Dort werden Fallbesprechungen aber auch ein Coaching meiner Person in der Rolle als Schulsozialpädagogin durchgeführt. Dies ist eine sehr bereichernde Möglichkeit, mich weiterzuentwickeln, das Konzept zu verfeinern und zu optimieren.

Fazit

Austausch, Vernetzung, Supervision und Coaching ist ausreichend gewährleistet. Einzig fehlt meiner Ansicht nach, der Austausch mit weiteren Personen aus der Schulsozialpädagogik innerhalb der Schule Rüti. Ich denke, weitere Stellenprozentante in der Schulsozialpädagogik würde ein höheres Mass an Qualität hervorbringen. Ein Austausch unter Fachleuten, indem Fallbesprechungen und Förderplanungen innerhalb eines Schulsozialpädagogikteams besprochen werden, ist für mich wünschenswert und zugleich qualitätssichernd. In einem Team zu arbeiten, ist Erfahrungsgemäss stets gewinnbringend.

Teilweise ist es eine Herausforderung mit allen schulinternen Fachleuten (Klassenlehrperson, Fachlehrpersonen, schulische Heilpädagogik usw.) Zeitfenster für einen Austausch zu finden. Alle Akteure sind stark ins System eingebunden und sind dadurch wenig flexibel. Die schulhausübergreifende Arbeit macht dies noch anspruchsvoller. Schulsozialpädagogik übernimmt keine Fallführung. Die Verantwortung für Austauschgefässe liegt, in Zusammenarbeit mit der Schulsozialpädagogik, bei den Klassenlehrpersonen oder der schulischen Heilpädagogik.

Abschluss

Das Konzept der Schulsozialpädagogik ist für mich sehr sinnvoll. Es ist wirksam und hat einen grossen Nutzen für eine Schule. Selbstverständlich hat eine solche Massnahme auch Grenzen, jedoch sehe ich darin eine grosse Chance für die Kinder und Jugendlichen, die Eltern und alle Personen der Schule. Die Umsetzung des Konzeptes während der Projektphase muss stets überprüft und gegeben falls angepasst werden, um langfristig eine gute klare Struktur zu schaffen. Somit kann eine gute Qualität im Bereich Schulsozialpädagogik entwickelt und umgesetzt werden.

Anhang: Einsatzplan SSP

Lektion	Mo	Di	Mi	Do	Fr
7.25 - 8.10	Sekundarschule	Sekundarschule			Sekundarschule
8.15 – 9.00	Alpenblick	Sekundarschule	Sekundarschule		Alpenblick
9.05 – 9.50	Alpenblick	Sekundarschule	Sekundarschule		Alpenblick
10.10 – 10.55	Widacher				Lindenberg
11.00 – 11.45	Widacher	Sekundarschule	Lindenberg		Austausch Lindenberg
11:45 - 13:30					Austausch Sekundarschule
13.40 – 14.25	Lindenberg				Widacher
14.30 – 15.15		Widacher			Sekundarschule
15.30 – 16.15		Austausch Widacher			
16.20 – 17.05		Austausch Sekundarschule Austausch Alpenblick			
17.10 -17.55					

Anhang 5: Infoblatt «SSP-Informationen» (Thomas Schütz)

Schulsozialpädagogik (SSP) – Schule Rüti

Angebot: verpflichtende, angeordnete Unterstützungsmassnahme im schulischen Alltag für Schüler*innen (SuS) in belastenden Situationen

Ziele: Förderung in den Bereichen: Selbstwert stärken und aufbauen, Selbst- und Fremdwahrnehmung, Selbstständigkeit, Selbstwirksamkeit, Eigenverantwortung, Förderung der sozial-emotionalen Entwicklung, individuelle Ziele mit SuS verfolgen, Motivation der SuS

Zuweisung: via Triage, Anmeldung erfolgt durch Lehrperson (LP)

Zielgruppe: SuS, welche Schwierigkeiten haben, den schulischen Alltag selbstständig zu meistern (von Schulabstanz bis Störungen des schulischen Alltags), SuS mit sozialen Problemen, Verhaltensauffälligkeiten oder in Krisen

Was macht die SSP	Was macht die SSP nicht
<ul style="list-style-type: none">- individuelle Begleitung und Förderung einzelner zugewiesenen SuS- interdisziplinäre Zusammenarbeit (LP, schulische Heilpädagogik (SHP), Schulleitung (SL), externe Therapien usw.)- Zusammenarbeit mit Eltern und Erziehungsberechtigten- Teilnahme an SSG, internen Sitzungen mit LP, SHP, SL usw.- beobachten/dokumentieren	<ul style="list-style-type: none">- Interventionen im Schulzimmer- Fallverantwortung übernehmen- Klassen- oder Gruppeninterventionen- Präventionsaufgaben im Schulzimmer- Assistenzaufgaben

Arbeitsweise:

Methodisch wird mit einem systemischen Ansatz gearbeitet, der lösungs- und ressourcenorientiert ist.

Die direkte Zusammenarbeit mit einem Schüler*in soll 4 Lektionen pro Woche nicht übersteigen.

- Regelmässige Einzelgespräche mit SuS (mind. 1 Lektion pro Woche)
 - Reflexionsgespräche (Was war gut? Was könnte besser? Was braucht es dafür?)
 - Individuelle Ziele vereinbaren, Lösungswege ausprobieren, überprüfen und anpassen
 - Beziehungsarbeit (Spiele, Spaziergänge, ausserschulische Themen besprechen)
- Präsenz im Unterricht (Beobachtungen, keine Assistenz oder Intervention; max. 3 Lektionen pro Woche)

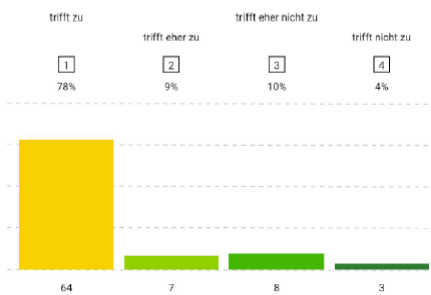
Weiter Infos: siehe Konzept unter: <https://schulerueti.ch/sharepoint.com/sites/Intranet>

(> Dokumente > Reglemente & Konzepte > Konzepte > Konzept Schulsozialpädagogik)

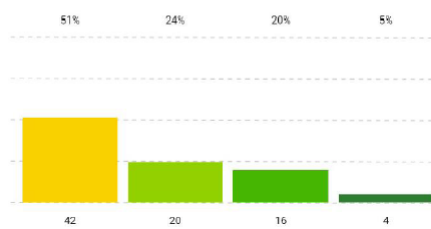
Anhang 6: Überblick: Ergebnisse quantitative Erhebung durchgeführt von Dany Krampf

Online-Umfrage – allgemein: Kenntnisse Schulsozialpädagogik (SSP)

Bekanntheit Konzept SSP: $M = 1.4$; $N = 82$

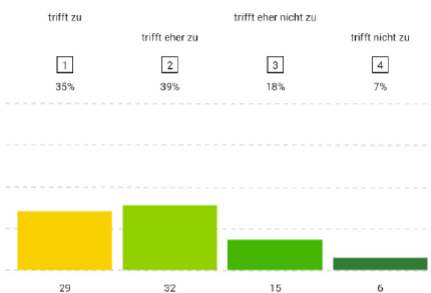


Unterschied SSP und Schulsozialarbeit: $M = 1.8$; $N = 82$

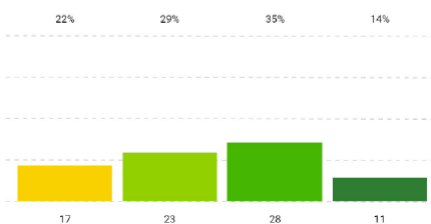


Online-Umfrage – allgemein: Prozesse

Bekanntheit Definition Zielgruppe SSP («SSP-SuS»): $M = 2$; $N = 82$

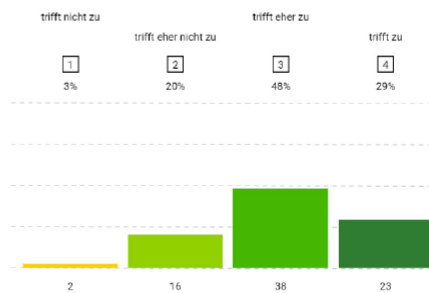


Vorgehen Inanspruchnahme SSP: $M = 2.4$; $N = 82$

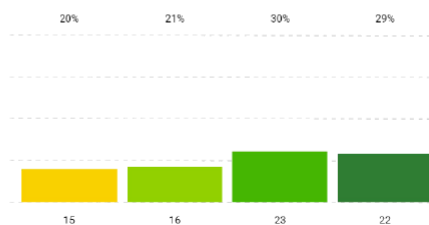


Online-Umfrage – allgemein: Umsetzung und Bedarf

Zielerreichung (möglichst Integration in die Klassengemeinschaft und Förderung von SuS mit Verhaltensauffälligkeiten): $M = 3$; $N = 79$

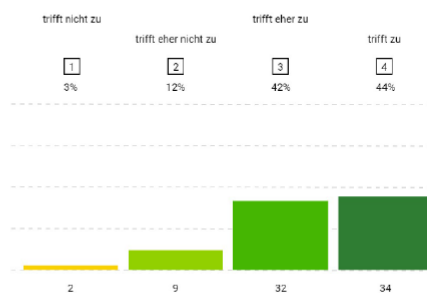


Bedarf in meiner Klasse: $M = 2.7$; $N = 76$

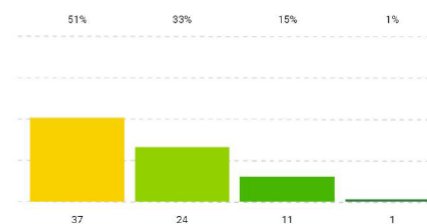


Online-Umfrage – allgemein: Bedarf

Wunsch Zusammenarbeit mit SSP bei Bedarf: $M = 3.3$; $N = 77$



1 SSP reicht für gesamte Schule: $M = 1.7$; $N = 73$



6 - Gibt es Anliegen/Wünsche für die zukünftige Umsetzung von SSP an der Schule Rütli?

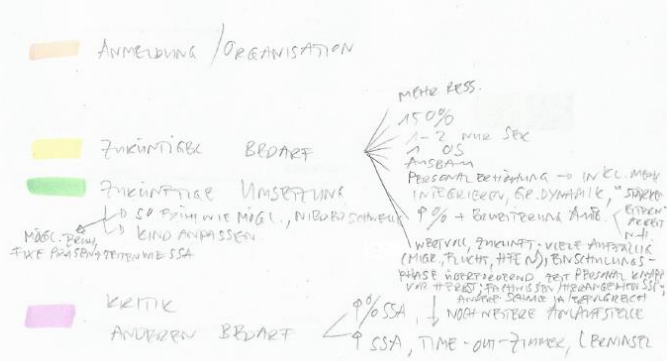
Nennungen (N)=20

- Antwort 1: Zugang auf Schullehrheit fokussiert organisieren
- Antwort 2: -
- Antwort 3: SSP-Unterstützung so früh wie möglich, wenn Auffälligkeiten erkannt werden, um Veränderungen in jungen Jahren zu bewirken. **Niederschwellig.**
- Antwort 4: mind. 50% Schullehrheit, also 150% für die Schule Rütli sind notwendig.
- Antwort 5: Ich finde es würde mehr Sinn machen, **mehrere Schulsozialarbeiter** zu haben und pro Klasse somit mehr Ressourcen - **nicht** höchstens eine andere Person in Form von Schulsozialpädagogen hätte auch lieber ein **Time-out-Zimmer / eine Lerninsel** oder etwas in ähnlicher Form und dass die Ressourcen des Schulsozialpädagogen in diesen Raum einfließen würden.
- Antwort 6: Nein, momentan nicht
- Antwort 7: Ich wünsche mir mind. 1-2 SSP, welche **ausschliesslich** an der Sekundarschule arbeiten.
- Antwort 8: Mindestens einen SSP für die Oberstufe
- Antwort 9: Angebot def. aufnehmen und ausbauen
- Antwort 10: mehrere (kurze) Schulbesuche für breitgefächerte Sammlung an **Beobachtungen zur Gesprächsgrundlage**
- Antwort 11: Eine Personalanhebung wäre dringend angebracht, da der Bedarf sehr gross ist. Den SSP mehr in der gesamten Klasse integrieren, damit gezielt auch in Gruppendynamiken unterstützt werden kann und das Klassengesse dadurch gestärkt wird.
- Antwort 12: -
- Antwort 13: Mehr Stellenprozent und Erweiterung des Einsatzbereiches (Elternteil, auch nach Hause gehen...)
- Antwort 14: Es wäre schön, wenn man die **Auffälligkeiten** mehr dem **Kind anpassen** könnte, als am Konzept Beobachtung im Hintergrund/Besprechen im Nachhinein stets festzuhalten.
- Antwort 15: Ich finde es wäre besser mehr **Stellenprozent für die SSA** zu schaffen, anstatt noch eine **Anlaufstelle** zu schaffen. Zu viele Kitageverhalte den Brä...
- Antwort 16: Da ich neu an der PSR unterrichte und Fachlehrperson bin, habe ich erst bei der Einführung von neuen Lehrpersonen **diesem gehörig** aber im Schulfalltag **rechten Kontakt** damit gehabt.
- Antwort 17: Die Umsetzung von SSP an der Schule Rütli erachte ich als **sehr wertvoll** und **zukunftsorientiert** Als IF Lehrperson (ohne Lehrtätigkeit, dafür Sozialpädagogin mit langjähriger Erfahrung) auf Kiga Stufe (Kiga Schlossberg, Eschenmatt 2 & 3) sehe ich viele Kinder die im Verhalten auffällig, teilweise auch sehr, sind. Sei es weil Rütli viele SuS mit Migrationshintergrund besucht, Frage der Erziehung, Flüchtlingskinder oder die HFE nicht korrekt aufgefasst wurde... Gerade in der Einschulungsphase gibt es einige Kinder die überfordert sind mit dem ganzen Geschehen um sich herum (alles ist neu und viel Ablösung von Zuhause, zu jung und/oder noch nicht bereit für den Kiga). Lehrpersonen, SHPs und SA sind sehr gefordert in dieser Zeit bis zu den Herbstferien. Ich könnte mir vorstellen, dass Einsätze von SSP als entlastend empfunden werden könnte. Denn das Fachwissen wie auch die Arbeitsweise/Herangehensweise einer Sozialpädagogin oder eines Sozialpädagogen ist ebenso gewinnbringend. Ich hatte letztes Jahr für eine andere Schulgemeinde zudem die Fachstelle externe Sonderpädagogik für ein halbes Jahr (zwecks Mutterschaftsvertretung) geleitet und durch dies viele verschiedene Sonderschulen, wie auch Privatschulen kennen gelernt. Wie du ja selber weist, haben diese Schulen alle Sozialpädagogen in ihren Schulteam als Unterstützung. Wie ich aus der damaligen Zeit weiss, empfanden viele SL und LP die Zusammenarbeit als sehr wertvoll und hilfreich.
- Antwort 18: Wunsch: Eine Person pro SE anstellen, damit eine enge Zusammenarbeit im Unterrichtsteam möglich ist. Der direkte Kontakt und die grosse Präsenz ist ein Gewinn für dein Einsatz des SSP in einzelnen Klassen und

bei SuS mit sozialen Bedürfnissen. In der CG konnte durch den Einsatz des SSP mindestens eine externe Platzierung vermieden werden und ein Schüler mit sehr schwierigem Verhalten begleitet werden. Der SSP ist eine notwendige Unterstützung des Schülers und der Lehrpersonen, damit die Integration gelingt.

Antwort 19: Mehr Ressourcen und **frühe Präsenzzeit** in den Schulen. **Ähnlich wie bei SSA.**

Antwort 20: SSP sollte **möglichst früh** (ab Kiga, Unterstufe) möglich sein --



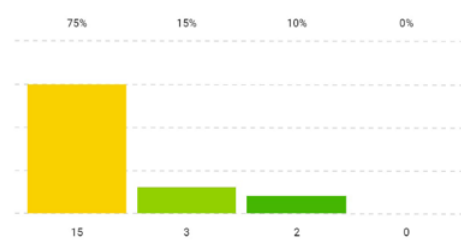
Online-Umfrage – fallspezifisch: Wirkung und Zusammenarbeit

Verbesserung bei SSP-SuS festgestellt: $M = 1.9$; $N = 22$



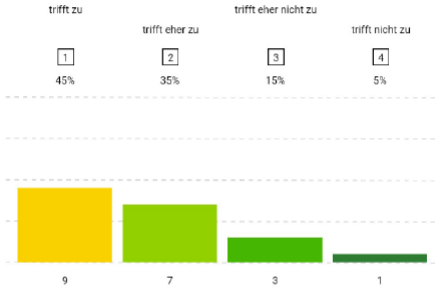
Effiziente Zusammenarbeit mit SSP (Planung, Kommunikation):

$M = 1.4$; $N = 20$

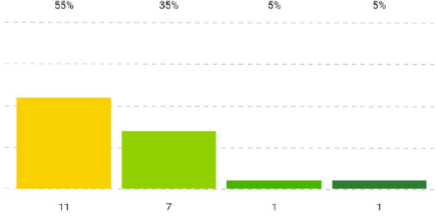


Online-Umfrage – fallspezifisch: Entlastung durch Zusammenarbeit mit SSP

Eigene Entlastung durch Zusammenarbeit mit SSP: $M = 1.8$; $N = 20$

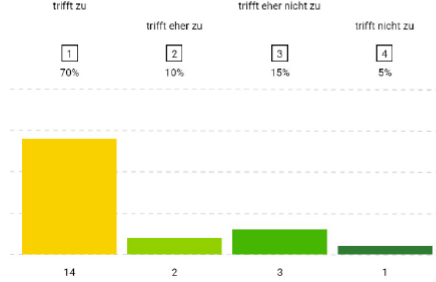


Profitiert von der Zusammenarbeit mit SSP: $M = 1.6$; $N = 20$



Online-Umfrage – fallspezifisch: Klarheit eigene Rolle in der Zusammenarbeit mit SSP

Klarheit eigene Rolle in der Zusammenarbeit mit SSP: $M = 1.6$; $N = 20$



Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Departement Soziale Arbeit

Institut für Sozialmanagement

Pfingstweidstrasse 96
Postfach 707
CH-8037 Zürich

Telefon +41 58 934 89 22
ism.sozialarbeit@zhaw.ch
www.zhaw.ch/sozialarbeit